

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 100.—
Halbjährig „ 50.—
Vierteljährig „ 25.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Anhängerungen (Inserate) werden das erste Mal mit 1 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 10 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig K 96.—
Halbjährig „ 48.—
Vierteljährig „ 24.—
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährlich 1 K berechnet.
Einzelnummer K 2.—

Nr. 30.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 18. Dezember 1920.

35. Jahrg.

Die nächste Folge erscheint
Donnerstag den 23. d. M.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Auszug aus der Kundmachung

betreffend die Ausschreibung der Wahlen in die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien für den Bereich des Landes Niederösterreich (Niederösterreich-Land und Wien).

Wählerverzeichnisse.

Die Arbeitgeber sind gemäß § 7, Absatz 1, der Wahlordnung verpflichtet, binnen 3 Wochen, gerechnet vom Tage der Wahlauschreibung, d. i. bis zum 18. Dezember 1920, der nach dem Standorte des Betriebes zuständigen politischen Behörde I. Instanz, in Wien den zuständigen magistratischen Bezirksämtern, ein alphabetisch geordnetes, nach Männern und Frauen gegliedertes Verzeichnis aller am Tage der Wahlauschreibung in ihren Betrieben beschäftigten wahlberechtigten Arbeiter und ein gleiches Verzeichnis der wahlberechtigten Angestellten zu übermitteln. In den Verzeichnissen sind Vor- und Zuname, Alter und Verwendung der Arbeitnehmer sowie der Zeitpunkt anzugeben, seit welchem sie im Betriebe beschäftigt sind. Die Verzeichnisse sind vom Arbeitgeber, in Betrieb emittiert mehr als 5 Beschäftigten überdies noch von dem Obmann des Betriebsrates (Vertrauensmann) zu fertigen und nach der Unterfertigung drei Tage im Betriebe aufzulegen. Die Umschläge, in welchen diese Verzeichnisse an die erwähnten Behörden versendet werden, sind mit dem deutlichen Vermerk „Wählerverzeichnisse für Arbeiterkammern in Wien“ zu versehen. Die Sendungen genießen Postfreiheit.

Die dem öffentlichen Verkehr dienenden Unternehmungen haben die Wählerverzeichnisse an jene Stellen einzusenden, welche von der Zweigwahlkommission im Bundesministerium für Verkehrswesen den einzelnen Dienststellen bekanntgegeben werden.

Von Beethovenfeiern im allgemeinen und im besonderen.

In der geheimnisvoll dämmernden Vorweihnachtszeit, in der die Kräfte der Liebe hin- und widerwippen, freit Feuer auch ein Starkstrom aus der Ueberland-Zentrale Beethovens beglückend durch die Welt. Und alle Herzen, die für solche Ströme empfänglich sind, schalten sich ein und beginnen zu glühen von der Kraft dieses unsichtbaren Dynamos. In strahlenden Konzertfäden der Großstadt erscheint sein mächtiges Löwenhaupt düster und gespenstisch hinter dem Riesenorchester und blickt mit seinen großen, dunklen, leidvollen Augen über die Köpfe der Virtuosen hinweg in die Menschenmenge, suchend nach jenen Vereinzelten, die wahrhaft feinsten Weg gefunden haben. In frohigen dunklen Dachkammern wärmt sich manche verlassene Seele an der Glut seines unvergänglichen Feuers. Im Spielraum der Volksbildungsheime berauscht sich der Arbeiter am revolutionären Janfarenjubel der Croika. In lichten Mädchenstuben erklingen Pathétique, Mondscheinsonate und, wenn der Erlesene zugegen ist, der auf der Geige mitsprechen kann, wohl auch die Kreuzersonate. In Landstadt-Gasthöfen, wo im traulichen Extrazimmer die vier gescheuten Männer im Streichquartett disputieren, spiegelt sich plötzlich in irgend einem Weinglas Beethovens verschlossener Mund. In großen Domen wächst seine mythenhafte Gestalt in die gotischen Gewölbe empor, wenn die Missa Solemnis aus der Orgelhöhe frohlockt. In den Behausungen armer Schullehrer und Dorforganisten tröstet der Unvergänglichkeitsgüterlosen Pädagogen mit den unsichtbaren Gütern der Idee.

An zwei Abenden im November waren auch wir Waidhofener fühlbar eingeschaltet in den magischen Wirkungskreis Beethovens, als Gesangsverein und Hausorchester den Geist des geliebten Meisters beschworen. Zwei feinerwige Frauenhände bahnten ihm in einer

Die Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie, die Anstalten der Sozialversicherungen, die Gewerbevereinigungen, die Betriebsräte (Vertrauensmänner) und die Arbeitgeber der Wahlberechtigten sind gemäß § 7, Absatz 5, der Wahlordnung verpflichtet, den Wahlkommissionen die zur Anlegung der Wählerlisten erforderlichen Auskünfte zu erteilen und Einsicht in die von ihnen geführten Verzeichnisse der Unternehmer, Arbeiter und Angestellten zu gewähren.

Eine Verletzung der im § 7, Absatz 1 und 5, der Wahlordnung den Arbeitgebern auferlegten Verpflichtungen wird von der politischen Behörde I. Instanz, in Orten, in welchen sich eine staatliche Polizeibehörde befindet, von dieser, an Geld bis zu 1000 K bestraft.

Zu Kontrollzwecken sind vom Arbeitgeber auf den Wählerverzeichnissen folgende Daten einzutragen: a) Die Gesamtzahl der im Betriebe beschäftigten Arbeiter, beziehungsweise Angestellten; b) die Zahl der hievon in das Wählerverzeichnis Eingetragenen, c) die Zahl der hievon nicht in das Wählerverzeichnis Eingetragenen, gesondert nach folgenden 2 Gruppen: Arbeitnehmer, die das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, und Arbeitnehmer, die aus sonstigen Gründen in die Wählerliste nicht aufgenommen wurden.

Einsicht in die vollständige Kundmachung kann beim Stadtrate oder beim Wahlleiter Herrn Gustav Kretschmar, Untere Stadt 40, genommen werden, wo auch die Listen abzugeben sind.

Der Wahlleiter:

Gustav Kretschmar.

J. A. 3514.

Kundmachung.

Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde und ihrer Anstalten im Jahre 1921 liegt vom heutigen Tage an durch 14 Tage in der Bürgermeisterei zur Einsicht durch die Gemeindeglieder, im Sinne des § 79 des Gemeindestatutes, öffentlich auf. Erinnerungen hierüber sind beim Stadtrate mündlich oder schriftlich abzugeben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. Dezember 1920.

Der Bürgermeister:

Josef Waas m. p.

perlegenden Sonate den Weg aus dem Unbegrenzten in den beschränkten Raum; wie Sternluft floß es in unser hochendes Blut und wir wußten, nun waren wir mit Beethoven verbunden. Und diese feierliche Gewisheit wurde inniger und ergreifender, als wir die beiden herrlich gespielten Streichquartette und die zwei ersten Sätze der fünften Synchronie hörten, die unser Hausorchester so überraschend vollendet vortrug. Und als dann unsre prächtige Ely Mayer, überquellend von wahrer Empfindung, vier seiner sehnsuchtsvollsten Liebeslieder sang, da glaubten wir den mächtigen Geist beinahe leidhaftig mit Augen zu sehen, wie er in seiner plötzlichen, ungestümen Art auf die junge, blonde Sängerin zukam, um ihr zu sagen: „Sappermentmädel, du bist ja etwas ganz besonders Feines. Du wirst noch einmal viele verheizen mit deiner Engelskehle.“ Lange nach diesen Konzerten spürten wir in Ohr und Blut, in Hirn und Herz die Nähe des Unsterblichen und meinten seine hinstürmende, dämonische Gestalt im Abendgrauen an uns vorübersummen zu hören.

Seit einigen Wochen hatten auch unsre Studenten ihre jungen Herzen eingefügt in seinen Stromkreislauf und ihr unermüdlicher Leiter (Prof. Koch) hat diese Kette mit heißem Bemühen von Probe zu Probe fester geschlossen und die Stromwiderstände immer mehr und mehr verringert, bis die Augen zu leuchten begannen von innerem Verstehen und das Ohr aus dem Grunde der Musik das lebendige Herzklopfen Beethovens vernahm. Sie waren ja kurz vorher fühllos und erfolglos schon mit zwei anderen großen Unsichtbaren aus Ueberland in Verkehr getreten. Im Konvikt, wo sie für solche klassische Geistesbeschwörung liebevolle Förderung finden, hatten sie zunächst den jungen Schiller und bald nachher auch den jungen Goethe zu Gast geladen, hatten eine lustige Szene aus Schillers Aufenthalt bei seinem Freunde Körner, einen stürmischen Auftritt aus „Kabale und Liebe“ und den Anfang von Goethes „Faust“ dargestellt und zwar bei aller shakespearischen Einfach-

Stromsparmassnahmen.

Da sich die Betriebsverhältnisse bei den städtischen Elektrizitätswerken infolge der andauernden katastrophalen Trockenheit verschlechterten und andererseits die jedem einzelnen Stromabnehmer genau bekannten Sparverordnungen teilweise unbeachtet bleiben, haben die Kontrollorgane Auftrag erhalten, bei jeder Mifßachtung der Verordnung sofort mit Stromabsperzung vorzugehen.

Die angeordneten Sparmassnahmen können noch ertragen werden, weshalb der Stadtrat wiederholt um strikteste Einhaltung ersucht; andernfalls könnten gerade während der Weihnachtszeit Verschärfungen unabwendbar werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. Dezember 1920.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Zeitgeschichtliches.

Weit gefehlt ist es nicht, wenn man den Völkerbund und seine Genfer Tagung als die Krönung des epidemisch gewordenen Weltchwinds bezeichnet, obwohl man sich herbeigelassen hat, Oesterreich mit Gnaden als Mitglied aufzunehmen, denn dieses Wilsonsche Judentum zur angeblichen Völkerveröhnung reißt immer mehr zu dem heraus, was Einsicht und Verstand längst davon gehalten haben und in dieser Einrichtung nichts anderes sehen, als eine wechselseitige Versicherung französisch-englischer Beutesucht, Hab- und Raffgier. Deshalb sind die Vereinigten Staaten diesem Bunde von vorne herein fern geblieben, ist Argentinien ausgesprungen, während Brasilien und Paraguay nahe daran sind, sich ebenfalls zurückzuziehen. Der nüchterne Geist der Völker der neuen Welt zeigt eben wieder einmal, was er von der europäischen, sprich englischen Politik hält, überläßt den Londonern und Pariserern das Feld und die Verantwortung für das Kommando. Die völkerveröhnende Idee der Hauptmacher in diesem Bunde, der Engländer findet trefflichste Beleuchtung im Kampfe der Irländer um ihre Freiheit, der in den letzten Wochen, als Nachwirkung zum Hungertode eines ihrer besten Führer, die eigenartigsten Formen annahm, so zwar, daß man von

heit mit so tiefem Eindringen in den Sinn dieser jugendberauschten Worte und mit so schönem Gefühl für die Größe des Augenblicks, daß man in der Tat einen Hauch aus der Stuttgarter Karlschule und aus den zwei bedeutenden Dachkammern am Hirschgraben zu Frankfurt zu atmen glaubte. So war ihnen die Ueberland-Atmosphäre nichts ganz Unbekanntes mehr, und wo Schiller und Goethe erschienen waren, dort durfte sich auch Beethoven nicht versagen. Wie sollte sich auch Beethoven, der Ewigjunge, gerade der Jugend versagen können? Vielleicht weil sie eine übermenschlich hohe Sprache trotz allem Eifer nicht mit der Sicherheit des Virtuosen nachspricht? Beethoven war ein ausgezeichneter Klavierspieler, aber er war auch der große Befreier des deutschen Geisteslebens. Und wo ein heißes Herz sich nach ihm sehnt, wird er es — mangelnder Fertigkeit wegen — nicht verachten. Er, der bis in seine Todesstunde gierig Wachende, er, der noch in den letzten Wochen vor dem berühmten Schlußgewitter alle seine Meisterwerke als die plumpen Versuche eines Anfängers bezeichnete und das Eigentliche, Ganzgroße erst werden fühlte, er wird die Wachsenden nicht zurückstoßen vom Geheimnis seiner Kunst.

Und er tat es auch bei uns nicht. Immer wieder glühte in Gesamt- wie Einzelleistung jenes heiße Gefühl auf, das uns verriet, der Strom ist geschlossen, Beethoven ist bei uns. Er sprach zu uns aus Ouverture, Symphonie und Chor, er umschmeichelte unsere Sinne mit der leidenschaftlichen Werbung der Kreuzersonate, besonders im singenden zweiten Satz (Kusch, Wehle). Und als das mutige Fräulein (Willy Jax) das märchenhaft schöne Renaugedicht „Beethovens Blüthe“ vortrug, da mußte sie wohl mit dem einen Arm in Beethoven und mit dem andern in Lenau eingehängt sein; denn wie hätte sie sonst diese tiefgründige Huldigung eines Großen für einen anderen Großen so bis in die letzte Silbe hellheiterisch durchleuchten können, wenn nicht der ganze Strom der Liebe, die den Dichter mit

einem regelrechten Kriege sprechen kann. Die irischen Sinnfeiner lieferten den Briten blutige Kämpfe ohne die geringste Aussicht auf Erfolg. Die englische Soldateska unterdrückte diese Freiheitsbewegung mit roher Gewalt und dem Führer der Irländer, de Valera, blieb schließlich nichts übrig, als um Frieden zu bitten, was er denn auch tat. Damit ist wieder ein Akt des heldenhaften Kampfes der Irländer um ihr Selbstbestimmungsrecht abgeschlossen. Viel Blut hat es gekostet die Homerule, die Freiheit aber bleibt weiterhin ein Traum.

Die würdigen Kumpane der Engländer, die Franzosen, geben zufolge einer Meldung aus Düsseldorf den Bau von 20.000 Eisenbahnwagen bei deutschen Fabriken in Auftrag. Die Bezahlung dieser Lieferung erfolgt nicht in Mark oder Franken, sondern in deutschen Eisenbahnwagen. Es sind dies jene Fahrmittel, die Deutschland auf Grund des Waffenstillstandsvertrages an Frankreich abliefern mußte und die seither unbenutzt auf den französischen Bahnhöfen zu Tausenden herumstehen. Deutschland muß neue liefern und bekommt die alten zurück. — Segnungen des Pakttes von Versailles! — Sieht der deutsche Arbeiter noch immer nicht ein, wie die Proletarier-Solidarität in Wirklichkeit aussieht?

Während Graf Mensdorff in Genf darüber nachsinnt, wie er die Gemogenheit der großen Herren des hohen Rates am Besten gewinnen kann und dabei seiner glänzenden Londoner „garden parties“ sich wehmützig erinnert, ereignet sich in der Heimat manches. Der erste Bundespräsident wurde gewählt, Dr. Hainisch wurde dazu berufen. Zwei Tage wurde fleißig gewählt, vier Wahlgänge — blieben erfolglos, ehe es dazu kam, daß die Parteien abstanden von ihren Parteimännern, um dem Wesen der Demokratie zu entsprechen. Bemerkenswert ist, daß das Volk keinen Anteil an diesem wichtigen Staatsakte nahm. Das Interesse hierfür war ein so geringes, wie wenn es sich um Alltägliches handelte. Viel mehr als diese Wahl traten die Streiks, die als natürliche Folge der neuen Teuerungswelle entstanden waren, in den Vordergrund. Der große Staatsbeamtenstreik bedeckte die traurige Lage des Staates wieder einmal recht deutlich auf und stellte die Nähe des Staatsbankrotts in grellste Beleuchtung. Er veranlaßte den Bundeskanzler, die ganze Welt um Hilfe anzurufen. Ob es was nützen wird? — Trotzdem hat man das Sparen noch immer nicht gelernt.

In der Schweiz tagt zur Zeit eine internationale Konferenz, bei der England durch 4, Oesterreich aber durch 15 Abgesandte vertreten ist. Das Weltreich England entsandete also viermal weniger Vertreter als das kleine Land Oesterreich. So ist es überall. Nirgends sieht man in staatlichen Ämtern und Behörden auch nur den leisesten Anflug ehrlichen Sparens. Während man den Staatsbeamten die Erfüllung ihrer bescheidensten Forderungen verweigerte, erhöhten sich die National-, Bundes- und Landesräte u. a. Wahlbeamten ihre Be-

züge um ein Bedeutesendes. Warum das? — Warum gibt man den Euren und den Andern nicht? — Hat der Staat wirklich nichts, dann haben es eben alle zu tragen, alle zusammen und nicht eine Gruppe von Menschen, die den Zusammenbruch und das gegenwärtige System zu den Verurteilten der Armen gemacht hat.

Man darf in unserem Lande keine Freude mehr haben nicht einmal die ganz unschuldige an der bevorstehenden Angliederung des Burgenlandes an Oesterreich. Das „Neue Montagblatt“, also die Reichspost am Montag verbietet es unter dem Hinweis auf die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen mit Ungarn. Soviel Rücksichtnahme auf unsere Nachbarn ist geradezu rührend, wenn man bedenkt, daß es gerade die Ungarn waren, die durch ihr Verhalten an der Front Schuld daran waren, daß beim Zusammenbruche viele Tausende von Oesterreichern in monatelange Gefangenschaft kamen, daß die Ungarn es waren, die während der Zeit schwersten Durchhaltens in Reichstümern von Lebensmitteln schmelzten, während wir diesseits der Leitha nicht schlechtestes Maisbrot genug hatten, um satt zu werden. Uns aus das hinauf auch noch zumuten zu wollen, wir müßten jetzt, da die Heinen zu uns kommen, mit unserer Freude darüber zurückhalten, ist eine grenzenlose Unverschämtheit. Es wird notwendig sein, das Treiben mit solchen „politischen“ Gesinnungen fortgesetzt mit kritischen Augen zu beobachten, sonst kommt der Tag, an dem wir unseren Feinden nicht nur unser alles Gut und Habe ausliefern müßten, sondern auch noch Dank sagen müßten dafür, den Räubern die Füße zu küssen. Wer ein Wurm sein will, darf sich nicht wundern, wenn er zertreten wird.

Großdeutsche Volkspartei.

Großdeutsche Pressetagung.

Am 12. Dezember fand in Wien eine von der Reichsparteileitung einberufene Tagung der Vertreter der großdeutschen Zeitungen Deutschösterreichs statt. Sie wurde mit einem Begrüßungsabend am 11. Dezember eingeleitet, bei dem der Obmann der Wiener Gauleitung Direktor Dr. Wotawa namens der Partei die aus den Ländern erschienenen Vertreter auf das herzlichste begrüßte und den großdeutschen Zeitungen für die hingebungsvolle Arbeit, namentlich bei den Wahlen, den Dank aussprach. Namens der aus den Ländern erschienenen Vertreter ergriff Dr. Goerner aus Linz das Wort, der auf die Notwendigkeit der Herstellung einer engeren Fühlung zwischen der Partei und der nahestehenden Presse hinwies. Von den Wiener Tagungsschriftstellern sprach Universitätsprofessor Dr. Uehersberger über die Ausgestaltung der großdeutschen Presse in Wien.

In den Räumen der Hauptgeschäftsstelle der Großdeutschen Volkspartei wurde am 12. Dezember unter

Wo noch Männer fest vertrauen
Auf der Heimat Kraft und Mut,
Wo gehet von deutschen Frauen
Deutscher Ehre heil'ges Gut:

Zulbrand, Lodre auf!

Wo in allen deutschen Gauen
Noch die deutsche Jugend blüht:

Wo in deutschen Kinderaugen

Noch die deutsche Sehnsucht glüht:

Zulbrand, Lodre auf!

Zulbrand Lodre!

Lodre auf zu Sternenhöh'n.

Laßt Euch nimmer die Hoffnung rauben,
Die uns frisch und warm befeelt!

Laßt uns fromm an die Treue glauben

Die getroht einer ganzen Welt!

Laßt uns tragen die dunklen Sorgen

Frohlich, wie's deutsche Sitte ist:

Ernstens kommt von den Bergen ein Morgen,

Der die freie Heimat grüßt!

Wo noch deutsche Lieder klingen

An der Ybbs vielgrünem Strand,

Wo noch deutsche Lieder singen

Von dem schönen Vaterland:

Zulbrand, Lodre auf!

Wo noch deutsche Lieder fragen

Nach der Freiheit Morgenrot,

Wo noch deutsche Lieder klagen

Um der Heimat Schmach und Not:

Zulbrand, Lodre auf!

Zulbrand Lodre!

Lodre auf in die dunkle Nacht!

Brenne die Schmach in jedes Herz,

Schmiede die Fäuste zu Eisen und Erz:

Bis die Heimat erwacht!

dem Vorsitze Dr. Wotawa und des Bezirksrates Ing. Pözl die Haupttagung abgehalten, die von 10 Uhr vormittags mit einer kurzen Unterbrechung bis 7 Uhr abends währte. Der Gegenstand der Beratung war die Ausgestaltung der Parteikorrespondenz und die Einrichtung eines Informationsdienstes zwischen der Reichsparteileitung, den Landesparteileitungen und den großdeutschen Zeitungen. Weiter wurde über die Ausgestaltung der Zeitungen selbst beraten. Dann wurde eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Fragen erörtert und die Bildung einer freien Vereinigung aller großdeutschen Tagungsschriftsteller beschlossen. Mit den vorbereitenden Arbeiten wurde ein fünfgliedriger Ausschuß betraut, bestehend aus Schriftleiter Glabichnigg-Wien als Vorsitzenden, Schriftleiter Silberbauer-Wien als Schriftführer und den Schriftleiter Holabek-Wien, Glaser-Graz und Meizner-Wiener-Neustadt als Beisitzer. Zum Schlusse erstattete Abgeordneter Dr. Wanek einen fesselnden Bericht über die politische Lage, woran sich eine längere Aussprache anschloß, die sehr wertvolle Anregungen für die weitere politische Arbeit der Partei zeitigte. Von allen Teilnehmern der außerordentlich gut besetzten Tagung wurde der Wunsch geäußert, daß dem ersten großdeutschen Pressetage bald weitere ähnliche Veranstaltungen folgen möchten.

Ortliches.

Aus Waldhofen und Umgebung.

* **Promotion.** Am Sonntag den 18. d. M. findet an der Universität zu Graz die Promotion des Mediziners Herrn Hans Högl zum Doktor der gesamten Heilkunde statt. Herr Hans Högl ist ein Sohn des hier in Waldhofen noch in bester Erinnerung stehenden Dr. Hans Högl, Notars in Golling (Salzburg), der vor etwa 30 Jahren hier als Notariatssubstitut bei Dr. Blechschmied tätig war und unser Städtchen noch immer gerne besucht. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

* **Ernennung.** Der hier noch in guter Erinnerung stehende Steueramtsdirektor Johann Kasamas, Schwager des Herrn Adolf Ler, wurde zum Vorstand der Vermögensabgabestelle in Wien ernannt.

* **Von der Post.** Die Postamtsdiener Ferdinand Schach, Friedrich Ramerhofer, Johann Hellmayr, Ignaz Schörghuber und Stefan Baumberger wurden zu Postunterbeamte ernannt.

* **Prüfungen an der landwirtschaftlichen Frauenschule in Brud a. d. Leitha.** Wie wir erfahren, haben Fräulein Lisl Aigner und Fräulein Herta Sattlegger beide aus Waldhofen a. d. Ybbs, die 2 jährige Frauenschule in Brud a. d. Leitha mit Vorzug vollendet. Die zweite Tochter des hiesigen Amtstierarztes, Fräulein Hilda Sattlegger, hat gleichzeitig am Lehrerinnen-Seminar dieser Schule die Schlussprüfung mit Auszeichnung (Stimmeneinhelligkeit) bestanden. Der Lehrplan der landwirtschaftlichen Frauenschule ist sehr reichhaltig und den modernsten Anforderungen angepaßt. Den genannten 3 Fräuleins und deren Eltern, der Frau Elise Aigner, Sparfassebeamtenwitwe, und Herrn und Frau Obertierarzt Sattlegger entbieten wir unseren Glückwunsch!

* **Moriz Paul f.** Mittwoch den 15. d. M. mittags wurde Herr Moriz Paul, früherer Besitzer der hiesigen Apotheke, im hohen Alter von 80 Jahren von seinem langjährigen Krankenlager erlöst. Der nun Verewigte, der sich um unser Städtchen in seinem langjährigen Wirken große Verdienste erworben, war Ehrenbürger unserer Stadt, Ehrenmitglied des Turnvereines, des Kriegervereines, des Verschönerungsvereines, und wurde seinerzeit für seine Verdienste zum kaiserlichen Rat ernannt. Durch lange Jahre war er auch Bürgermeister und Vizebürgermeister unserer Stadt. Sein Leichenbegängnis findet Samstag den 18. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt. Friede seiner Asche!

* **Zulfeier.** Am Samstag den 18. d. M. veranstalteten der Männergesangsverein und der Turnverein gemeinsam mit den Ortsgruppen des „Deutschen Schulvereines“, der „Südmark“ und des „Bundes der Deutschen in Niederösterreich“ im Gasthose zum „goldenen Löwen“ eine Zulfeier. Beginn 8 Uhr abends. — Zutritt zu dieser völkischen Feier haben die Mitglieder der vorgenannten Vereine und Ortsgruppen, sowie von solchen eingeführte Gäste. Vorträge des Männergesangsvereines und Vorführungen des Turnvereines werden für Abwechslung sorgen. Es herrscht wohl kein Zweifel, daß auch heuer die Zulfeier einen schönen Verlauf nehmen wird. Um den Beginn nicht hinauschieben zu müssen, wird gebeten, rechtzeitig zu erscheinen.

* **Gründungsfeier.** Dienstag den 7. d. fand im Saale Injühr die Gründungsfeier des Gesangsvereines statt, der nun in das 78. Vereinsjahr tritt. Eingeleitet wurde die Feier mit der Ouverture zu „Prinz Methusalem“, die das Hausorchester in gewohnt trefflicher Weise zum Vortrag brachte. Hierauf hielt Vorstand-Stellvertreter Lehrer Rirchberger die Festansprache, in der er betonte, daß der Gesangsverein immer der Sammelpunkt derjenigen sei, die uneigennützig, selbstlos für höhere Ziele wirken, was in der Zeit des allgemeinen rückwärts-losen Erwerbslebens doppelt hoch zu werten ist, er dankte den Sängern, den Sängerinnen und besonders den Mitwirkenden des Hausorchesters und erbat sich

dem Musiker verband, geheimnisvoll durch sie hindurchgegangen wäre wie durch ein Medium? Und selbst über die beiden Nummern, die außerhalb des Beethovenprogramms standen, glitt ein Schimmer seiner leuchtenden Gunst. Das Spiel vom „Geiger zu Gmünd“ (Grete Jar, Lehmann, Kusch und Reichenpader) nahm in der Nähe Beethovens einen tieferen Sinn an und sprach vom Schicksal des Musikers und Künstlers überhaupt. Hat man nicht auch die goldenen Schuhe, die Beethoven aus der Höhe geschenkt bekam, lange genug erkannt und mißverstanden und zog nicht auch Beethoven, als man endlich das Wunder glaubte, das an ihm geschehen war, ... in ein andres Land? Und endlich das schlichte Totenopfer für den unvergeßlichen Kameraden Hugo Scherbaum! Gedämpft und voll süßer, trauriger Innigkeit klang es wie aus der Meeresbühne herauf, wie sehr, sehr ferneher, ein flüchtiges Wiedererwachen zum letzten Abschiedsgruß an die geliebte deutsche Heimat. Und aus dem Feuer Beethovens, in das dies Kränzlein gebettet war, stoben die Funken einer großen Liebe darüber hin ...

Das Beethovenfeiern wird verrauschen. Bald wird der große Geist wieder allein sein mit jenen „Schwärmern“, die nicht nur an seinen auffallendsten Gedankfesten sich mit ihm verbinden, sondern ihr ganzes Leben an seinen Stromkreis angeschlossen haben. O wie viel besser stünde es mit uns allen, wenn dieses große glühende deutsche Herz seine unverstehbaren Ströme jetzt an unser ganzes Volk verbreiten könnte, wenn es uns die Kraft seiner Zuversicht, die Stärke seines Willens gäbe und seinen unzerstörbaren Glauben an das Göttliche im Menschen!

Zulbrand!

Von techn. F. E. Schillinger.

Zur Zulfeier der völkischen Vereine im Löwenhause am Samstag den 18. Dezember

Zulbrand Lodre!

Lodre auf zu Sternenhöh'n!

Lodre auf in die dunkle Nacht,

Die die Knechtschaft um uns schlug!

Bis die Heimat erwacht

Aus Lug und Trug!

schließlich noch die fernere Unterstützung der Bevölkerung Waidhofens. Namens der unterstützenden Mitglieder sprach Herr Dr. Mayerhofer herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes. — Der Männerchor sang dann „Die drei Gefellen“. Dieses Lied macht immer tiefen Eindruck auf die Zuhörer, obwohl wir es schon einigemal hörten. Etwas neues war Herr Völker. Er sang einige Lieder, die uns bewiesen, daß Völker nichts eingebüßt hat und daß das Gold der Kehle noch reichlich vorhanden. Könnten wir nicht einmal Balladen zu hören bekommen? Herr Dr. Komala brachte von Fr. Krapka begleitet die „Sonatine“ von Schubert meisterhaft zum Vortrage. In weiterer Folge sang ganz allerliebste der Frauenchor „Barcarole“ aus Hoffmanns Erzählungen, der gemischte Chor das Volkslied „Sie alleine war mein Glück“. Die heiteren Männerquartette von den Herren Kollmann, Mayerhofer, Völker und Vanger gefungen, fanden lebhaften Beifall. Der Männerchor „Die Post“ wirkte besonders durch das geradezu glänzend gespielte Flügelhornsolo des Kapellmeisters Pribitzer, sodaß wirklich etwas alte Postromantik uns in Erinnerung kam. Eine Neuerung war das Hornquintett, um das sich Herr Dr. Mayerhofer besonders verdient gemacht hat und das den Bläsern Herrn Berger, Dr. Mayerhofer, Stahmüller, Pribitzer und Strauß gewiß viel Anerkennung verschaffte. Herr Ing. Sepp Inzinger trug mundartliche Dichtungen vor. Leider hat sich seine unzweifelhaft starke Vortragskunst an wenig wertvollen Dichtungen gemessen. Stelzhammer, der Klassiker der Mundartdichter und eine Reihe anderer Meister mit wirklichem Humor ständen zur Verfügung, die Spasmacher, die oft unvollständig derb werden, sollen bei uns doch keine Gnade finden. — Der Besuch des Festes war ein sehr starker und der Gesangsverein hat gezeigt, daß sein Wirken fest in der gesamten Bevölkerung verankert liegt.

* **Männergesangsverein — Hauptversammlung.** Im kleinen Saale des Gasthofes Inzinger hielt Donnerstag den 9. Dezember d. J. der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs seine Hauptversammlung ab, der auch die Vertreterinnen des Frauenchores und der Vertreter der unterstützenden Mitglieder beimohnten. Nach Abfertigung des Wahlprüches erstatteten zunächst die Amtsleiter die Berichte über das abgelaufene Vereinsjahr. Sie alle wurden mit besonderem Interesse angehört und zeigten erfreulicherweise, daß der Männergesangsverein auf ein reiches musikalisches Arbeitsjahr zurückblicken könne, welches dem Vereine manch schönen Erfolg gebracht hat. Außer den beiden jahungsmäßigen Konzerten und der Gründungsfeier veranstaltete der Männergesangsverein in der Osterwoche dieses Jahres eine zweimalige Aufführung von Haydns Oratorium „Die sieben Worte“, am 2. Mai hielt der Gesangsverein zu Gunsten der Abbrändler von Wilhelmsburg ein Konzert ab, das einen Reinertrag von über 1000 K ergab, am 19. Juni fand in der Turnhalle anlässlich des Besuches der Müdlinger Sänger ein Konzert statt; Am Sonntagabend hielt der Verein im Schillerpark eine eigene Sonnwendfeier ab, bei welcher 3 Chöre gesungen wurden, am 11. Juli veranstaltete er einen Sängerausflug nach Hilm, wo im Gasthofe des leider inzwischen von uns gegangenen Sangesbruders Vihellachner mehrere Chöre zum Vortrage gebracht wurden und der 13. November brachte zum Gedenken des 150. Geburtstages des größten unserer Tondichter, Ludwig Beethovens eine würdige Feier im Inzinger Saale. Diese reiche Tätigkeit wurde dem Vereine ermöglicht durch die treue und selbstlose Hingabe seiner ausübenden Mitglieder, durch die wertvolle Mitarbeit seiner unterstützenden Mitglieder und durch die überall zum Ausdruck kommende freundliche Gesinnung und das Entgegenkommen der gesamten Bevölkerung soweit sie überhaupt liederfreudig ist. — Schnitter Tod entriß im Jahre 1920 dem Männergesangsvereine 3 ausübende und 4 unterstützende Mitglieder; unter den letzteren seine langjährige Herbergsmutter. Der Verein beteiligte sich in allen 7 Fällen mit Fahne am Leichenbegängnisse und ehrte das Andenken der Dahingegangenen durch Abführung von Trauerchören. Dem nach 6 jähriger Abwesenheit nach Waidhofen zurückgekehrten Vereinsmitgliedern Herrn Lehrer Rudolf Völker wurde ein Ständchen gebracht. Bei der am 1. November auf dem Friedhofe abgehaltenen Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen sang der Verein 2 Chöre und beteiligte sich auch an der am 13. Juni abgehaltenen Anschlußkundgebung. Der Verein zählt gegenwärtig 6 Ehrenmitglieder, 85 ausübende und 274 unterstützende Mitglieder, ferner 54 Mitglieder des Frauen- und Mädchenchores und 33 Mitglieder des Hausorchesters. — Den Berichten folgte die Festsetzung der Höhe der Mitgliedsbeiträge. Die enorme Teuerung, die sich im Männergesangsverein insbesondere bei Noten- und Saitenbeschaffungen, bei Konzertaussagen und in der Miete äußert, zwingt den Verein, die Mitgliederbeiträge mit nachstehenden Beträgen festzusetzen: Ausübende Mitglieder zahlen jährlich 8 K; unterstützende Mitglieder, wenn sie Einzelpersonen sind, 20 K, falls sie verheiratet sind, 30 K; unterstützende Mitglieder, welche dem Hausorchester oder dem Frauen- und Mädchenchores angehören, zahlen den Beitrag der ausübenden Mitglieder (8 K). Alle Neuzutretenden, ausübende und unterstützende, haben eine Eintrittsgebühr von 10 K zu erlegen. — In die Vereinsleitung wurden gewählt:

zum Vorstand Herr Forstmeister L. Prass, zum Vorstand-Stellvertreter Herr L. Kirchberger, zu Sangesleitern die Herren R. Mayerhofer und Ed. Freunthaller, zum Zahlmeister Herr D. Zlamal, zum Schatzmeister Herr W. Rehberger, zu Schriftführern die Herren J. Hamertinger und M. Bukovics, zu Sangräten die Herren Rudolf Völker, Julius Weigend u. Dr. Otto Mayerhofer; zum Reisesäckelwart Herr H. Ellinger, zum Säckelwart der Bergnützungskasse Herr W. Hanger, zu Jahresschatzmeistern die Herren F. Radmayer und W. Rehberger, zu Theaterleitern die Herren S. Pauser, Karl Lüben und W. Hanger. — Den aus dem Sangrate Scheidenden Sangesbrüdern Herrn Karl Kollmann und Anton Bös wird der Dank ausgesprochen. Die Hauptversammlung beschließt mit Stimmeneinhelligkeit, Herrn Oberlehrer i. R. Hans Daum, der durch fast 40 Jahre dem Männergesangsverein als ausübendes Mitglied angehört und Herrn Lehrer Johann Hamertinger, der seit 20 Jahren das mühevollste Amt des Schatzmeisters führte, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Letzterem wird überdies in Anerkennung seines pflichterfüllten Wirkens eine Ehrenmitgliedsurkunde überreicht. — Nachdem noch eine Reihe von Anträgen beraten wurde, wird nach vierstündiger Dauer die Hauptversammlung geschlossen. — Möge es dem Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs auch fernethin gelingen, weiter zu schreiten auf der Bahn, die er seit 78 Jahren eingehalten hat und deren Ziel ist: Veredlung und Größe unseres Volkstums! Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. —

* **Männerortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereines.** (Gedenkgründerbrief). „Tot ist nur, wer vergessen wird!“ Dieser kernige und sinnige Wahlspruch gab in den verflochtenen Kriegsjahren wiederholter unserer Ortsgruppe Anlaß zur Stiftung von Gedenkgründerbriefen für jene liebwerten und treuen Mitglieder, die für das geliebte deutsche Vaterland ihr Leben opferten. Diese marfigen Worte waren auch der Antrieb, als in den ersten Augusttagen dieses Jahres aus Schweden die uns alle erschütternde Kunde von dem so plötzlich erfolgten tragischen Ableben unseres jugendlichen Gründers, des Abiturienten der hiesigen Oberrealschule Herrn Hugo Scherbaum, eintraf, den tiefbewegten Regungen unseres Gemütes zu folgen und dem treuen Gedenken des für das deutsche Volkstum, für alles Gute, Edle und Schöne warm begeisterten Jünglings als Zeichen inniger Anteilnahme für die tiefgebaugten Eltern einen Gründerbrief zu widmen. Die diesbezüglich seitens der Hauptleitung ausgefertigte Urkunde lautend auf den ansehnlichen Betrag von 1500 K, wurde Sonntag den 12. Dezember l. J. in geziemender Weise der Familie des Herrn Staatsgewerbeschuldirektors Ing. Hugo Scherbaum durch eine Abordnung der Ortsgruppenleitung mit dem Obmann an der Spitze überreicht. Das schöne Sammelergebnis spricht wohl deutlich für die hohe Wertschätzung, deren sich die genannte Familie in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung erfreut, es ist aber auch ein neuerlicher Beweis von dem Bestreben des deutschen Schulvereines in Freud und Leid zusammenzustehen, um unseren Brüdern im bedrohten Sprachgebiet Hilfe zu schaffen. Die Ortsgruppenleitung erfüllt daher die angenehme Pflicht, allen Körperschaften, die zu dem außerordentlich großen Erfolge beigetragen haben, insbesondere den verehrlichen Lehrkörpern der Fachschule für Eisen- und Stahlgewerbe, der n.ö. Landes-Oberrealschule und der gewerblichen Fortbildungsschule, dem geehrten Gewerbeverein, der verehrlichen Direktion der hiesigen Sparkasse, den lieben Mitgliedern und Freunden der beiden hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines, herzlich zu danken und verbindet damit auch gleichzeitig den tiefgefühltesten Dank der so schwer betroffenen Familie, die in inniger Rührung der Abordnung die Versicherung gab, dem gewidmeten Gedenkbrief einen dauernd bleibenden Ehrenplatz in ihrem Heim einzuräumen. Eine besondere Auszeichnung widerfuhr den Abgesandten noch dadurch, da sie durch Herrn Direktor Scherbaum in das Studierbüchlein seines seligen Sohnes geführt wurden. Ein Schmuckstück für wahr! In künstlerischer Weise hatte es der tiefernste und doch wieder so sonnige Jüngling verstanden, sich daselbe geschmackvoll einzurichten. Hier waltete peinlichste Ordnung und Sauberkeit. — Jeder Gegenstand wurde noch vor der Abreise an seinen bestimmten Platz gebracht, wo er seither unberührt stehen blieb. Weibevolle tiefe Ruhe! — Da auf einmal belebten sich Bilder, Büsten, Rippgegenstände, sportliche Ausrüstungsgegenstände, Instrumente und Schulfächer, es rauschten die bunten Seidenbänder an der Laute, leise klingen die Saiten der Instrumente, wie ein Echo ertönt die auf dem Schreibtisch liegende Flöte und eine wohlbekannte Stimme scheint zu flüstern: „Trauert nicht! ich schlummere süß und ruhig in nordischer Erde, in jenem schönen fernem Lande, nach dem ich mich so sehr gesehnt!“ — Behutsam und leise verließen wir das Stübchen, um das Walten des unsichtbaren treuen und lieben Kameraden des Hauses nicht zu stören. Mit dem aufrichtigen und innigen Wunsche, es möge die alle Wunden heilende Zeit auch unserer hochgeschätzten lieben Familie Direktor Scherbaum nach Wochen und Monaten tiefsten Kammers wieder freundlichere sonnige Tage

schicken, die mit ihrem Lichte neues Leben in den „Stillen Winkel“ tragen, schied die Abordnung aus einem Heim von seltener Armut und es ist begreiflich, daß in einem Hause, wo Eltern- und Kinderliebe so wirksam ineinander greifen, unauflösliche treue Kameradschaft walte.

* **Ein Nachwort.** Herr Direktor Scherbaum stellt uns folgende Zeilen aus dem Tagebuche seines so plötzlich in Schweden verstorbenen 17 jährigen Sohnes Hugo zur Verfügung, die er wenige Tage vor seinem Tode niederschrieb:

Bedinge, am 10. 7. 1920.

„Mein sitze ich am Strande der Ostsee im Schwedenland; Meine Gedanken, sie sind in der Heimat, die so ferne von mir liegt.

Hier bin ich unter fremden Menschen, Sie meinen mir's wohl gut, Aber eines können sie mir nicht geben, Wonach mein Herz so stark verlangt!

Es ist nicht Lust, es sind nicht Freuden, die ich begehre.

Es ist das Eine, das so schwer zu fassen und doch so fühlbar ist.

Drei Worte sind es bloß, die mich begeistern. So einfach, so bedeutungsvoll sie sind!

Mein deutsches Volk!

Jeder deutsche Jüngling, jede Jungfrau, jeder Mann und jedes Weib

Soll verstehen, was diese Worte sagen!

Sie sollen wissen, daß sie einem Volke angehören,

Das einstens groß und mächtig war!“

* **Beethovenkonzert der Realschule.** Der Erfolg des am 12. d. M. im Löwenisaale stattgefundenen Beethoven-Konzertes der Landes-Oberrealschule war im großen und ganzen ein glänzender. Bei der Ouverture zu „Egmont“ merkte man wohl, daß unter der Schar der Studenten bei einigen lebhaftes Lampenfieber herrschte. Aber man war zufrieden und sagte, sie haben recht brav gespielt. Das Larghetto hatte schon einen ganz anderen Charakter. Der Herr Kapellmeister hatte alle viel besser in der Hand. Nur störend wirkte die Trommel, woran aber nicht der Spieler die Schuld hatte, sondern einzig und allein die Trommel; denn sie hatte Löcher! Die erste Symphonie war überraschend, durchschlagend. Der Kapellmeister und Orchester schienen zusammenzuwachsen. Ausgezeichnetes Zusammenspiel war vereinigt mit gefühlvollem Verständnis. Daselbe ist vom türkischen Marsch zu sagen. Die Gedenkrede des Herrn Lehmann war gut gesprochen und die Worte waren auch sehr gut gewählt. Daß er starkes Lampenfieber hatte, und einige Male stecken blieb, war schade, Ursache davon war auch schlechtes Soufflieren. Den Glanzpunkt bildete die Kreuzersonate der Schüler Rusk und Wehle, die von beiden mit künstlerischem Verständnis und leichter Ueberwindung aller technischen Schwierigkeiten zum Ausdruck gebracht wurde. Der Beifall blieb auch nicht aus. Fr. Jaz trug mit sicheren und klaren Worten „Beethovens Büste“ vor. Ein stimmungsvoll trauriges Bild gab das von Hugo Scherbaum in Streichorchester gefestetes Allegretto aus der Serenade Nr. 2 von Fuchs. Der Nachruf, der dem Unglücklichen gesprochen wurde, ergriff alle. Das Stück selbst wurde mit der gleichen Präzision wie die anderen Stücke dargebracht. Bei dem „Geiger zu Gmünd“ machte Herr Lehmann das wieder gut, was er bei der Gedenkrede verbrochen hatte. Er sprach sicher und deutlich. Das Zusammenspiel des Fr. Grete Jaz, Herrn Rusk und Herrn Reichenpader war harmonievoll und gut einstudiert. Den Männerchor, der mit festen und sicheren Stimmen: „Fahr wohl, du goldene Sonne“ sang, wußte der Herr Kapellmeister taktischer zu dirigieren. Ein herzerfröhliches Bild bot allein der Anblick des gemischten Chores. Die jungen Kehlen schmetterten den „Frühlingsruf“ mit großer Begeisterung heraus. Wie schön wäre es, wenn sich die Studenten in anderen Städten auch auf eine so gediegene und nützliche Art beschäftigen würden, wie das die Studenten in Waidhofen tun.

* **Ueber den Jugendspielplatz.** Ich erhielt folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr! Waidhofen hatte einmal einen Jugendspielplatz. Dann wurde ein Holzplatz, eine Viehweide und endlich ein Acker daraus. Warum? Braucht unsere Jugend den Spielplatz nicht mehr? Hat sie es nicht mehr nötig, ihre jungen Glieder zu stärken, ihre Muskel zu üben, ihre Organe zu kräftigen? Und wo ist der schon längst versprochene Winterturnplatz, die Rodel-, die Eisbahn? Warum ich mich an Sie wende in dieser Angelegenheit? Sie haben sich vor längerer Zeit einmal so warm angenommen um die verfolgten Maulwürfe. Nehmen sie sich jetzt ebenso warm um die Menschenjugend an und schreiben Sie im „Bote von der Ybbs“ eine Aufforderung an den löblichen Stadtrat, damit er seine Pflicht tue in dieser hochwichtigen Sache. Ein Kinderfreund.“ Diesen Brief erhielt ich vor drei Wochen. Leider war ich mit anderen Geschäften so überhäuft, daß ich dem Wunsche des unbekanntenen Schreibers nicht nachkommen konnte. Borige Woche nun holte ich aus meinem Briefkästchen ein zweites Schreiben folgenden Inhaltes: „Guer Wohlgeborene! Da Sie auf meine gewiß berechtigte und bescheidene Bitte nicht reagieren, weiß Gott! aus welchen Gründen — hoffentlich nicht aus Bequemlichkeit oder Indolenz — trete ich

zum zweiten Male an Sie heran. Für die Maulwürfe haben sie 6 Spalten hirtgeschmiedet — es hat sich ohnedies keine Nag darum gekümmert — und für die Kinder wollen Sie nicht eintreten? Also bitte! rühren Sie sich! Ich müßte Ihnen sonst schon schärfer auf die Hüften-Augen steigen. N. N. Trotz dieser eindringlichen Ermahnung kam ich, da mich der Alltag zu Arg bedrängte, wieder nicht dazu, im Wochenblättchen ein Pamphlet zu schreiben über den Magistrat, der für die Jugend keinen Spielplatz schaffen will. Gestern abends um 9.15 Uhr — ich bog eben von der Scheffelstraße in die Zellntagasse ein — flog mir ein Schneeball von der Größe eines Kürbisses an den Kopf. Diese heftige Erfrühtung meiner Kombinationszentrale hinderte mich, nach dem Täter zu forschen. Doch ich ahnte ihn. Als ich mein Heim erreichte, fand ich auf dem Tische ein drittes Schreiben jenes energischen Unbekannten. Ich veröffentlichte aber den Inhalt dieses letzten Briefes lieber nicht. Um nun meine Tage in Ruhe dahinzubringen zu können, ersuche ich die öffentliche Meinung, sich zu äußern, wie man in der Sache „Jugend-Spielplatz“ am besten zum Ziele gelangen könnte. Ist der Stadtrat verpflichtet, der Jugend Plätze zu schaffen, damit sie im Sommer spielen, im Winter Rodeln und Eislaufen kann? Soll sich ein Verein bilden zur Schaffung und Erhaltung solcher Tummelplätze?

* **Ein Notruf!** Der Waidhofer Eislaufverein hielt am 13. Dezember seine 47. Generalversammlung ab. Im Jahre 1874 gegründet, hatte er es durch sparsame Wirtschaft nach und nach dahin gebracht, vor dem Kriege als der reichste Verein Waidhofens zu gelten. Heute sind seine Ersparnisse bis auf einen kleinen Rest aufgezehrt, er ist in Not und kämpft um sein Dasein! Nicht für sich, denn seine Bestrebungen und Ziele sind ganz unegennützig. — Was einst als gefährliches Vergnügen einiger Weniger galt, ist heute für Jung und Alt ein Bedürfnis geworden, auf das mit Rücksicht auf die Volksgesundheit und Jugendfürsorge nicht mehr verzichtet werden kann. Und deshalb hat die Versammlung, trotzdem vom Vereinsstandpunkte die zeitweilige Einstellung seiner Tätigkeit begründet gewesen wäre und ungeachtet der mehr als ungünstigen Verhältnisse beschlossen, auch heuer wieder den Schleißplatz herzurichten. — Das wird aber nur möglich sein, wenn dem Verein ausgiebige Hilfe von außen zuteil wird. Denn trotz namhafter Erhöhung der Mitgliedsbeiträge und Laufgebühren (Familienkarte K 100.—, Einzelkarte K 50.—, Schülerkarte K 40.—, Tageskarte K 5.—), muß, wenn die Witterung heuer für das Eislaufen nicht ausnehmend günstig ist, mit einem Fehlbetrag von K 8000.— bis K 10.000.— gerechnet werden, den der Verein aus eigenen Mitteln nicht zu decken vermag. Da müssen alle jene Stellen mithelfen, denen die Objsorge für die Erziehung der Jugend zur Pflicht gemacht ist: die Schulen durch ihren moralischen Einfluß, die Stadtgemeinde, das Land und das Staatsamt für soziale Fürsorge durch materielle und geldliche Unterstützung. Auch die Jugend selbst kann beitragen, indem sie in freien Stunden ihre Arbeitskraft dem Vereine zur Verfügung stellt und an der Herrichtung und Instandhaltung des Eisplatzes nach Kräften mitwirkt.

* **Amerikanisches Kinderhilfswerk.** Wie in den meisten Orten wurde auch in Waidhofen a. d. Ybbs die Zahl der Teilnehmer am A.-K.-H.-Werk mit Beginn des Monats Dezember bedeutend erhöht, so daß dermalen in der Ausspeisestelle Waidhofen a. d. Ybbs (Mädchen-Bürgerküche) täglich 540 Kinder verköstigt werden können. Die Auswahl der Teilnehmer wird von der Zentrale in Wien vorgenommen. Auf Grund von genauen Wägungen und Messungen, die vom Kommissariat Wien aus vorgenommen worden sind, wurde für jedes Kind dessen Ernährungszustand nach dem Pirquet'schen System (Geltduß) errechnet. Die Geltduß-Zahl wird ermittelt, indem man die dritte Wurzel aus dem zehnfachen Gewicht des Kindes durch dessen Körperhöhe dividiert und diesen Quotienten mit 100 vervielfacht. Bei normal ernährten Kindern ergibt sich auf diese Weise eine Zahl, die zwischen 93 und 98 liegt. Kinder, deren Geltduß kleiner als 93 ist, sieht Prof. Pirquet als unterernährt an. Sie sollen alle der amerikanischen Ausspeisung zugeführt werden, ohne Rücksicht auf Stand und Verdienst der Eltern. Auf alle Vorstellungen, daß es oft unnütz, ja sogar ungerecht sei, manche Eltern zu unterstützen, antworten die Männer der amerikanischen Hilfsaktion, für sie seien die Kinder maßgebend und nicht die Eltern. Ueberdies glauben die Spender, daß die gemeinsame Ausspeisung reichlich Gelegenheit böte, die Klaffenunterschiede, die oft gemeinsame Arbeit vernichten oder hindern, aufzuheben und dadurch in den Kindern das Gemeinschaftsgefühl rege zu erhalten; denn in der Ausspeisung sitzen Kinder von Eltern jeden Standes und das gemeinsame Mahl sei besser imstande, die Zusammengehörigkeit aller Kinder zu verdeutlichen als der vereinende Schulunterricht. Durch die erfolgte Erhöhung der Teilnehmerzahl auf 540 ist die Ausspeisestelle Waidhofen in der Lage, alle unterernährten Kinder — und wieviele in Osterrich sind dies heute nicht! — des Stadtgebietes in ihren segensreichen Wirkungsbereich einzubeziehen. Sollten trotzdem noch irgend welche Anliegen aus Elternkreisen vorliegen, so mögen sie bei der Leitung der Aktion vorgebracht werden, wo sie nach Möglichkeit Berücksichtigung

finden werden. Auf keinen Fall aber geht es an, daß Eltern mit namenlosen Zuschriften der unflätigsten Art belästigt werden, lediglich deshalb, weil ihre Kinder ab und zu als „Ertastteilnehmer“ mitessen, wenn zufällig Speiseplätze frei sind.

* **Spende.** Herr Julius Geyer und Frau erlegten bei der Gemeinde in hochherziger Weise die namhafte Spende von K 10.000, welchen Betrag sie wie nachstehend aufgeteilt wünschen: 3000 K für die Waidhofer Armen zu Händen des Herrn Bürgermeister, 2000 K für das Krankenhaus, je zur Hälfte dem Weihnachtsfond und für die Quarzlampe, 1000 K dem Zweigverein vom Roten Kreuze, zur Hälfte für die Quarzlampe, 1000 K für die Schulgruppe, 1000 K für das Säuglingsheim, 1000 K für die Ortsgruppe Waidhofen der Inwalden, Witwen und Waisen, 400 K für den Christbaum in der Volksschule, 300 K für den Christbaum in der Klosterschule, 300 K für den Christbaum im Kindergarten. Die vorangeführten Beträge werden von den einzelnen Empfängern noch im Besonderen ausgewiesen werden. Die nachahmungswürdigen Beispiele schließen sich der herzliche Dank aller Beteiligten an.

* **Silvester-Feier.** Der Zweigverein vom Roten Kreuz veranstaltet am 31. d. M. zu Gunsten der Tuberkulosefürsorge eine Silvesterfeier im Saale des Großgasthofs Jnsführ. Eine Anzahl von Damen und Herren, die wir bis nun nicht Gelegenheit hatten öffentlich auftreten zu sehen, haben ihre Mitwirkung zugesagt und verspricht der Abend infolge des mannigfaltigen und gewählten Programms ein sehr vergnügter zu werden. Der Abend findet bei Tisch statt und soll das neue Jahr eingetaucht werden.

* **Zweigverein Rotes Kreuz.** Herr Fabrikant Franz Schrödenjuchs übermittelte dem Zweigverein 500 K als Weihnachtsspende und neuerlich 500 K für die Quarzlampe. Die Beamtenschaft des Bahnbetriebsamtes Waidhofen a. d. Ybbs spendete neuerdings 300 K für die Quarzlampe, demnach für die Quarzlampe beide Spenden zusammen 800 K, mit den bereits ausgewiesenen 12.982 K zusammen 13.782 K. Der Zweigverein spricht für diese Opferwilligkeit den herzlichsten Dank aus und bittet um weitere Zuwendungen.

* **Einladung zur Christbaumfeier im Krankenhaus.** Die Verwaltung ladet die edlen Spender sowie die hochw. Geistlichkeit, den Stadt- und Gemeinderat zu der am Freitag den 24. Dezember um 5 Uhr nachmittags stattfindenden Christbaumfeier herzlichst ein.

* **Weihnachten im Krankenhaus.** Herr und Frau Krautschneider 50 K, Hochw. Herr Professor Jäger 50 K, Familie Ler 50 K, Frau Leimer 30 K, Herr Alois Böschhader und Frau 200 K, Herr und Frau Nisp. Zitterbart 10 K, „Wenig aber von Herzen“ 20 K, Frau Anna Maringer, Inspektorswitwe 30 K, Josef u. Anna Grün 100 K, Josef und Maria Stiegleder 70 K, Frau Schwenk 30 K, Wepfel und 50 K, Frau M. 400 K, Fräulein Hipfl 10 K, Frau Anna Brandstetter, Private 20 K, Herr Direktor Wolf 50 K, Familie Steinger 200 K, Familie Biring, Oberstraßenmeister 20 K, Familie Edelmeier 100 K, Familie Hirschmann 50 K, Familie Schrödenjuchs 500 K, Herr Geyer Julius, Direktor der Fa. Muche 1000 K, Oberarzt Franz Frid, Hollenstein 200 K, Herr Dlouhy 100 K, Familie Aufschütz 100 K, Herr Baumgarten 50 K. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Spenden für die Quarzlampe im Krankenhaus.** Herr J. Krautschneider 50 K, Familie Biring, Oberstraßenmeister 100 K, Franz und Barbara Edelmeier 200 K, Herr und Frau Schrödenjuchs, Fabrikant 500 K, Herr Julius Geyer, Direktor der Fa. Muche 1000 K. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Spenden für die Schulgruppe.** Herr Franz Schrödenjuchs 200 K, Herr Julius Geyer und Frau 1000 K, Friedrich Nablinger, 4. Volksschulklasse, 20 K. Besten Dank!

* **Säuglingsheim.** An Spenden sind eingegangen: Frau Medwenitsch 20 K, Frau Baronin Taronath 50 K, Herr Ing. Leo Smrczka 20 K, Herr Johann Bammer 100 K, Frä. Anna Hipfl 10 K, Sammlung der Frau Wlazing, Weyer a. d. Enns 200 K. Besten Dank!

* **Spende.** Herr und Frau Apotheker Schindler widmen an Stelle einer Blumenspende auf den Sarg des verstorbenen Apothekers Herrn Moriz Paul dem Säuglingsheim und für die Schulgruppe je 50 K.

* **Spende.** Frau Marie Brandstetter, Sägewerksbesitzer-Gattin, hat dem hiesigen Armenhaus als Weihnachtsgabe 200 K gespendet. Herzlichen Dank der edlen Wohltäterin!

* **Christbaumfeier der Volksschule.** Dieselbe wird Donnerstag den 23. Dezember vormittags in der städt. Turnhalle, Poststeinerstraße abgehalten. Beginn um 1/10 Uhr. Die Eltern der Schulkinder, sowie alle jene Wohltäter, durch deren Spenden die Abhaltung dieser Feier ermöglicht wurde, werden zur Teilnahme freundlich eingeladen.

* **Die Sparkasse und Bank** bleiben am Freitag den 24. d. M. sowie über die Weihnachtsfeiertage geschlossen.

* **Bonder Volksbücherei.** Samstag den 18. d. M. ist die Bücherei von 4 bis halb 6 Uhr geöffnet. Infolge der Weihnachtsferien und des Mangels an dem nötigen Heizmaterial wird die Bücherei am 8. Jänner n. J. wieder zur Berührung stehen.

* **Gewerbevereinsmitglieder, Achtung!** Die Mitglieder werden auf die amtliche Kundmachung betreffend die Ausschreibung der Wahlen in die Arbeiterkammern aufmerksam gemacht und aufgefordert, die Wählerlisten bestimmt bis Samstag den 18. d. M. beim Stadtrate oder bei Herrn Kretschmar abzugeben.

Der Obmann: Franz Kotter.
* **Gewerbeverein.** Die Mitglieder, welche Spiritus benötigen, werden aufmerksam gemacht, sich nächste Woche die Anweisungen beim Obmann Herrn Franz Kotter abzuholen.

* **Musikunterstützungsverein — Hauptversammlung.** Die Leitung des Musikunterstützungsvereines erlaubt sich die Mitglieder zu der am Montag den 20. Dezember 1920 im Brauhause stattfindenden Hauptversammlung höflichst einzuladen. Wegen der hohen Kosten muß diesmal von der Veröffentlichung durch Anschlagzetteln abgesehen werden. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsberichte, 2. Neuwahlen, 3. Allfälliges.

* **Dezember.** Der letzte Monat des Jahres trägt seinen Namen nach dem altrömischen Kalender, nach dem er der zehnte Monat war. Er hatte auch nur 29 Tage. Erst seit der Einführung des neuen Kalenders durch Julius Cäsar, der das Jahr mit dem Jänner statt wie früher mit dem März beginnen ließ, erhielt der Dezember 31 Tage. An deutschen Benennungen für den Dezember hat es seit den Tagen Karls des Großen, der ja für alle Monate deutsche Namen einführen wollte, nicht gefehlt. Heiligmonat oder Heilmund hieß der Kaiser ihn; doch vermochte sich der Name im Volksmunde ebenso wenig zu erhalten, wie die später aufgefundenen Bezeichnungen Windmonat oder Wintermonat, Wolfmonat, Christmonat, Vestmonat (letzter Monat), Hasenmond (von den vielfach stattfindenden Hasentreibjagden), Adventmonat usw. Seiner Geschichte nach könnte man den Dezember den Monat der Feite und des Uberglaubens nennen. Aus den Zeiten des alten germanischen Heidentums ist ihm dieser Charakter durch alle Wandlungen der Zeiten geblieben. Wohl wußten die ersten germanischen Christen nichts von einer Geburtsfeier Christi, doch begingen sie um die gleiche Zeit, in den Tagen der Winterjonnwende, ihr Julfest, von dem noch manche alte Sitte sich, wenn auch vielfach fast unkenntlich, bis auf die heutige Zeit erhalten hat. Auch die Gebräuche der zwölf heiligen Nächte (24. Dezember bis 6. Jänner) stammen vielfach noch aus uralter Zeit; mehr noch als bei uns gilt dies freilich für den skandinavischen Norden. — Im Dezember nimmt der Tag bis 22. um 21 Minuten ab, dann bis zum Ende um 5 Minuten zu. Die Sonne tritt in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember um 4 Uhr 17 Minuten morgens. Der Mond ist in Erdferne am 13. in Erdnähe am 26., geht durch den Äquator nach Süden am 3., nach Norden am 18., erreicht seine größte südliche Ausweichung am 10., seine größte nördliche am 24. Mondesviertel: Lehtes Viertel am 2. um 5 Uhr 29 Minuten abends. Neumond am 10. um 11 Uhr 4 Minuten morgens. Erstes Viertel am 18. um 3 Uhr 40 Minuten nachmittags. Vollmond am 25. um 1 Uhr 39 Minuten nachmittags. Anauers 100jähriger Kalender prophezeit: Anfangs zwei Tage kalt, darauf Schnee, 6. bis 15. kalt, an welchem Tage es schneit, dann Regen bis 23., worauf bis zum 30. gelindes Wetter bleibt.

* **Waidhofer Wochenmarktsbericht vom 14. Dezember 1920.** Die Zufuhren an heutigen Wochenmarkte an Gutterchweinen und Ferkeln beliefen sich nur auf wenige Stücke, welche sofort Abnehmer fanden.

* **Waidhofer Kinotheater.** Morgen Samstag den 18. und Sonntag den 19. Dezember wird sich ein Wunderwerk der Filmkunst einstellen, die schon mit Spannung erwartete komische Oper von Lorking: „Der Waffenschmied“ die in tadelloser Uebereinstimmung von Bild, Wort und Gesang unter Mitwirkung eines Wiener Operchors (7 Sänger) zur Aufführung gebracht wird. Man weiß heute schon zu schätzen, welche ungeheuren Wert diese Art der Vorstellungen in sich schließt, wodurch es ermöglicht wird, die Opern, Operetten, Singspiele in mustergiltiger Weise dorthin zu tragen, wo es mit dem ganzen Apparat der wirklichen Opernaufführungen sonst nicht möglich wäre. Der große Erfolg den „Das alte Lied“ errungen hat, wird hier noch weit übertroffen, da es sich um eine geschlossene Handlung mit volkstümlichen Melodien handelt. Ich habe das Aufführungsrecht mit schweren Kosten erworben, da ich es mir als Ehrensache anrechne, meinem Publikum das Beste zu bringen und es freut mich, daß ich schon jetzt in der Lage bin, meinen Gästen diesen reinen Kunstgenuss zu bieten, da der Film noch lange nachher in Wien vermißt ist. Da die Kosten dieser Aufführung enorm hohe sind, mußten dementsprechend auch die Eintrittspreise erhöht werden. Die Direktion.

* **Praktische Weihnachtsgeschenke!** Die herannahende Weihnachtszeit läßt bei Vielen wieder die Frage auftauchen, was schenke ich meinen Lieben? Die heutige Zeit läßt nur praktische und gut verwendbare Geschenke zu. Ein solches ist eine Nähmaschine, deren Nützlichkeit und dauernder Wert außer allem Zweifel steht. Gute und billige Nähmaschinen bekommt man bei der seit vielen Jahren bestbekanntesten Nähmaschinenfabrikation Josef Krautschneider in Waidhofen a. d. Ybbs, Haltungs-Krautlhof. Näheres im Anzeigenenteil. — Soeben sind neue versenkbare Nähmaschinen eingelangt und wird darauf besonders aufmerksam gemacht.

* **Ademisches Wohlfahrtswerk Sonntagberg.** Das Studentenheim des akademischen Wohlfahrtswerkes auf dem Sonntagberg hat wieder seine Pforten geöffnet für die Erholung bedürftiger Studenten. Auch heuer ist es wie im vergangenen Sommer wieder um das Wohl unserer studierenden Jugend zu verdient machenden Organisationsleistungen, eine Reihe von Freiplätzen zu gewähren und zwar an Studierendende aller Fakultäten aus Wien, Graz und Marburg a. d. Lahn. Auch ein Holzländer und zwei Schweizer sind vertreten, um die Not unserer Akademiker mit eigenen Augen zu sehen. Doch läßt es sich das akademische Wohlfahrtswerk angelegen sein, nicht nur Vorsorge zu treffen für gute Verpflegung und körperliche Erholung, sondern sein Bestreben ist auch darauf gerichtet, unserer Jugend geistige Werte zu vermitteln. Um hier mitzuhelfen, haben sich namhafte Universitätsprofessoren wie Dr. Beth und Dozent Ewald und Künstler wie Prof. Wagner-München in den Dienst der guten Sache gestellt. Sonntag den 19. Dezember, 1/2 Uhr nachmittags spricht allgemein zugänglich Prof. Dr. Karl Beth über „Wissenschaft und Religion“.

* **Stener von Dienst- und Lohnbezügen.** Dieser Tage wurde eine neue Durchführungsverordnung zum Personalsteuergesetz veröffentlicht. Diese Verordnung betrifft die bevorstehenden Bestimmungen über die Erhebung der Steuern für Dienst- und Lohnbezüge sowie Ruhegehälter. Die wesentlichen Bestimmungen der Verordnung führen das Folgende aus: Diejenigen, welche steuerpflichtige Bezüge auszahlen, haben von denselben die Einkommensteuer jeweils nach den Sätzen der in der Anlage beigefügten Tabellen abzuziehen. Ausgenommen sind Dienstgeber nicht länger als eine Woche beschäftigt sind, sowie Kollegengelder und Prüfungs (Promotions)taxen. Besteht der Bezug ausschließlich aus Naturalien, so entfällt der Steuerabzug. Im übrigen sind Naturalbezüge beim Steuerabzug in der Regel mit zu veranschlagen. Den Steuerbehörden erster Instanz werden seitens der Träger der Sozialversicherungen, die bei ihnen für die verschiedenen Arten von Naturalbezügen in Übung stehenden Wertansätze zum erstenmal vor Beginn des Jahres 1921, dann fallweise bei Aenderung der in Übung stehenden Bewertungen sowie bei Einführung neuer Wertansätze mitgeteilt werden. Bei der Durchführung des Steuerabzuges haben die Dienstgeber Stammbücher zu verwenden, welche auch für Zwecke der sozialen Versicherung dienen. Die Steuerbehörden und die mit behördlich ausgestellten Legitimationen versehenen Organe der sozialen Versicherungsinstitute sind berechtigt, von den Dienstgebern Einsicht in die Stammbücher zu verlangen.

* **Erhöhung des Höchstbetrages für Postanweisungen nach Deutschland.** Der Höchstbetrag einer Postanweisung nach Deutschland wurde vom 15. Dezember 1920 ab mit 200 Mark festgesetzt.

* **„Heim ins Reich“.** Ein Erbauungswerk im edelsten Sinne des Wortes bringt uns Kofjeggers Heimgarten mit dem Dezemberhefte „Heim ins Reich“. Es hieße einen idealen Blumenstrauch gepflücken, wollte ich einzelne Stellen dieses herzerhebenden Wertes hier wörtlich anführen. Du, deutscher Michel lese, was Dir deutsche Männer hier bieten, lese, aber beherzige auch die edlen Worte, die Dir gesagt werden. Zuversicht und Begeisterung wird in Dein verzagtes Herz wieder einziehen, denn die hervorragendsten Männer Deutschlands künden Dir, daß der Anschlußgedanke in Nord und Süd des Deutschen Reiches die wärmsten Freunde hat. Darum soll Kofjeggers Heimgarten, vor allem aber das Dezemberheft „Heim ins Reich“ in keiner deutschen Familie fehlen. Dieses Heft ist das sinnigste Julgeschenk für jung und alt. Direktor Scherbaum.

* **Bezirkskrankenkasse St. Völten.** Im Monat November 1920 waren 3200 Mitglieder im Krankenstande, wovon 1097 vom Vormonate übernommen und 2103 zugewachsen sind. Hieron sind 1786 Mitglieder genesen und 19 gestorben, sodas weiterhin noch 1395 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 38 Mitglieder untergebracht. Im abgelassenen Monat wurde an 9 Mitglieder Zahnersatz veranlaßt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig herausgegeben: An Krankenentlohnungen K 769.115.22, An Mutter- und Kinderzuschüssen (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) K 64.857.97, An Ärzte- u. Krankenkontrollkosten K 150.456.40, An Medikamente- und Heilmittelkosten K 79.593.56, An Spitalverpflegungs- und Transportkosten K 117.027.56, An Begräbniskosten K 20.721.—, An Familien-Versicherung K 134.343.46, Zusammen K 1.336.115.17. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfond K 964.—. Betriebsmäßig herausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1920 K 7.031.383.82, seit der Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen K 22.509.938 20 h.

* **Böhlerwerk. (Christbaumfeier.)** Donnerstag den 23. d. M. um 1/2 Uhr nachmittags findet die Schulchristbaumfeier im Vereine mit der amerikanischen Kinderhilfsaktion Böhlerwerk statt. Freunde und Wohltäter der Jugend sind hiermit freundlichst eingeladen. — (Spendenausweis.) Für die Christbaumfeier lesen folgende Spenden ein: Herr Effner, Waid-

hofen 20 K, Hochw. Herr Kanonikus Wagner 40 K, Hochw. Herr Stadtkooperator Blümelhuber 20 K, löbl. Direktion der allg. Verkehrsbank 50 K, Herr Fabrikant Ing. Franz Schröderfuchs 100 K, löbl. Direktion „Eisen- und Stahlwalzwerk“ vormals Vertich in Gerstl 200 K, Senatspräsident Hofrat v. Frauß, Zulehen 30 K, löbl. Direktion Eisenwerk Ladislaus Wenz 50 K, löbl. Firma Ignaz Brandstetter, Waidhofen 100 K. Den Christbaum spendet heuer wie alljährlich Herr Franz Wigner, Gastwirt in Gerstl. Allen edlen Spendern sei hiermit der öffentliche Dank zum Ausdruck gebracht.

* **Ybsitz. (Todesfall.)** Nach längerem Leiden starb hier am 8. Dezember die Schülerin der 6. Klasse Flora Schörghuber. Groß war die Zahl der Beerdigenden, auch die Kinder der Volksschule, geführt vom Lehrkörper gaben ihrer Mitschülerin das letzte Geleite. Sie legten am offenen Grabe zwei Kränze nieder und sangen der Verstorbenen als letzten Gruß „Das treue, deutsche Herz“. Möge das allgemeine, herzliche Mitgefühl den tiefgebeugten Eltern und Geschwistern ein kleiner Trost sein; der kleinen Flora aber sei die heimatische Erde leicht!

— (Spende.) Aus dem Reinertragnisse des Barbara-Kränzens spendeten die Bergknappen für die Weihnachtsfeier an der hiesigen Volksschule K 500.—, welche von der Schulleitung mit herzlichem Danke entgegengenommen wurden.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Todesfälle.) Am Freitag den 10. d. M. verschied hier Frau Marie Rath, Private und ehemalige Besitzerin des Cafe Rath in Weyer im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung fand am Sonntag statt. — Am Samstag den 11. d. starb in Weyer Herr Mathias Raßbaum, Wegmacher, im 76. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Montag den 13. d. statt.

Zentralverband der deutschöstr. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybs.

Zur Christbaumfeier sind an weiteren Spenden eingelaufen: Vom Frauen- und Mädchenwohltätigkeitsverein K 500.—, Herrn Blainschein K 2000.—, Herrn und Frau Direktor Hoppe K 20.—, Herrn Gabauer K 50.—, Herrn Magerhofer Rudolf K 20.—, Herrn Rosenthaler K 20.—, Herrn Oberst Franz Pus K 500.—, Herrn Klar Franz K 50.—, Herrn Witzner K 30.—, Herrn Bucheder Franz Dörrast, Herrn Obermüller Aepfel, zusammen 3190 K, bisher ausgewiesen 1466 K 80 h, Gesamtbetrag 4656 K 80 h. Danken hiermit für die Spenden und laden gleichzeitig alle edlen Spender und Gönner zur Teilnahme an der Christbaumfeier am 19. d. um 3 Uhr nachmittags in Frau Datzbergers Saal höflichst ein.

Friedrich Bucheder, Obmann.
Karl Braisinger, Schriftführer.
Julius Untersmayer, Kassier.

Bermischtes.

„Heute sind wir nicht mehr bei t. t.“

Das St. Völtner Tagblatt berichtet: Es gibt keine Militärgerichtsbarkeit mehr und das Disziplinarrecht der Vorgesetzten ist ebenfalls bedeutend eingeschränkt worden. Wehrmänner, welche die Disziplin verletzen, haben sich daher jetzt vor dem Bezirksgerichte zu verantworten.

So standen unlängst zwei Wehrmänner vor dem LG. Waniel als Richter des Bezirksgerichtes in St. Völten als Angeklagte, Freinsberger heißt der eine, Scharf der andere. Sie sind fast regelmäßig zu spät zur „Beschäftigung“ gekommen und haben sich sehr respektswidrig gegen ihren Vorgesetzten, Schwarmführer Holzinger, benommen. So hat insbesondere Wehrmann Freinsberger den genannten Schwarmführer einen „Monatschiffen geheißen mit der weiteren Bemerkung „heut sind wir nicht mehr bei t. t.“

Schwarmführer Holzinger beklagt sich, wie aus den verlesenen Protokollen hervorgeht, lebhaft über die geringe Arbeitsfreudigkeit der Wehrmänner überhaupt. Um halb 9 Uhr vormittags seien gewöhnlich noch immer nicht alle „wegattert“ und „jeder einzelne muß aus dem Zugszimmer gezogen werden“.

Der Richter sah sich genötigt über beide Delinquenten eine je eintägige Arreststrafe zu verhängen.

Merhand Achtung vor dieser Wehrmacht.
„Lieb Vaterland magst ruhig sein
Mit der Wehr gehst du sicher ein.“

Der Schandfriedenspreis.

„Matin“ berichtet, daß die Wahl der mit Zuteilung des Friedensnobelpreises betrauten Kommission auf den Präsidenten Wilson gefallen sei. Der Beschluß werde einige Tage, nachdem er vom norwegischen Storting bestätigt worden, öffentlich kundgemacht werden.

Der Hunger im Riesengebirge.

Das „Pravo Lidu“ schildert die Not im Riesengebirge und sagt u. a.: „Das Volk ist in dieser Gegend unzu-

frieden und ungemein gereizt. Der Radikalismus hat hier den fruchtbarsten Boden. Man begegnet nicht mehr dem Kommunismus, sondern dem Anarchismus. Das Schlimmste an der ganzen Sache aber ist es, daß es sich nicht um eine ideale Bewegung handelt, sondern um die Verzweiflung der Bevölkerung. Es ist der Hunger, die Angst, morgen nichts zu essen zu haben. Der Schreiber erhielt von mehreren Arbeitern die gleichlautende Mitteilung, daß Wochen lang eine Kartoffelsuppe ihre tägliche Mahlzeit gewesen sei. Heute sei nicht einmal mehr diese Suppe vorhanden.“ So sieht es also nach einem tschechischen Geständnisse in der „neuen Schweiz“ aus.

Prag in Ungarn.

Der Ruf der größten geographischen Ignoranten wird nun den Franzosen ernstlich streitig gemacht. Ein Beweis liebt diesmal aus Mailand vor. Eine dortige Firma adressierte Briefe an eine Prager Firma: „Prag—Ungaria“. Schrecklich fürwahr! Seit zwei Jahren dreht sich die ganze Welt um Prag und da sucht man heute bei den Verbündeten der Tschechen diesen Mittelpunkt einmal in Deutschland, das andere Mal in Polen und nun gar in Ungarn!

Ursache und Bekämpfung des Schnupfens.

Mit dem Eintritt der Winterkälte und der schweren Nebel beginnt auch wieder der Schnupfen in vermehrtem Maße aufzutreten. Denn das Eindringen der Bakterien verursacht an der durch die Kälte ohnehin schon sehr empfindlichen Nasenschleimhaut jetzt besonders leicht die Schwellungen, die den Schnupfen bedingen. Da die den Schnupfen verbreitenden Bakterien in erster Linie in dem durch das Niesen und Schnutzen aus der Nase absonderten Sekret enthalten sind, so ist auch, umso mehr als das trockene Sekret leicht in der Luft geräutert, an Ansteckungsstoffen kein Mangel.

Schnupfen entsteht in der Regel infolge von Erkältung oder Ansteckung. Seine jeweilige Ursache kann man gewöhnlich schon an seinen ersten Anzeichen erkennen, indem, wie Schneider neuerdings festgestellt hat, bei Erkältungsschnupfen zuerst die Nase erkrankt, während bei Ansteckung als erste Kennzeichen Nachenbeschwerden, wie Trockenheit, Brennen und erschwertes Schlucken, auftreten. Wenn die Entzündung von der Nase auf Rachen, Mandeln oder gar die Stirnhöhle übergreift, so sind Rachen- und Stirnhöhlenkatarrhe bzw. Mandelentzündungen die Folge; andererseits kann sie, wenn sie in die eustachische Röhre eintritt, auch Ohrenerkrankungen hervorrufen. Ein starker Schnupfen sollte demnach nie zu leicht genommen werden, zumal da er, wenn die Entzündung den Kehlkopf, die Bronchien oder schließlich gar das Lungengewebe oder das Brustfell ergreift, auch schwere und langwierige Krankheiten nach sich ziehen kann. Man soll daher, sobald sich die Erkrankung auch auf den Rachen, Kehlkopf oder die Stirnhöhle ausdehnt, das Zimmer hüten. Selbst ein leichter Schnupfen darf nie vernachlässigt werden. Als wirksames Gegenmittel gegen Schnupfen wendet man schweißtreibende Mittel an; auch heiße Fußbäder tun oft gute Dienste. Vermehrung der Schleimabsonderung erzielt man durch Einatmen von Karbolsäure und Ammoniak, die zu gleichen Teilen auf Löschpapier gegossen werden, während als Schnupfpulver Menthol und Borfäure in Mengen von 0.20 bzw. 0.10 vermischt, zu empfehlen sind. Das beste Mittel gegen den Erkältungsschnupfen ist und bleibt allerdings eine vernünftige Abhärtung, die den Körper gegen jeden plötzlichen Witterungswechsel widerstandsfähig macht.

Die Rattenmahlzeit als Lebensrettung.

Die Bolschewiki hatten in ihrem siegreichen Kampfe gegen Wrangel eine Menge Chinesen in Sold genommen. Ueber die Einnahme von Alexandrowsk durch die Roten, die zur Auflösung der Armee Wrangel führte, wird folgendes berichtet: Nach der Einnahme überließen die Roten die Stadt während 48 Stunden der Plünderung. Im Tagesbefehl wurde angeordnet, alle Bewohner der Häuser, in denen Wrangelsche Soldaten einquartiert gewesen waren, ohne Gnade zu erschlagen. Die Chinesen taten dies auch mit der üblichen Sorgfalt. In der parallelen Hauptstraße laufenden Straße wurden alle Häuser geplündert und die Bevölkerung, sofern sie nicht geflüchtet war, niedergemacht. Nur ein Haus blieb durch die Geistesgegenwart des Besitzers verschont. Als Veteran des Russisch-Japanischen Krieges kannte er einige Broden Chinesisch. Die mit gezogenen Krummdolchen (die chinesischen Soldaten der Roten Armee tragen außer Gewehr und Bajonett einen breiten, gekrümmten Dolch als Seitengewehr) eindringenden Chinesen empfing er mit den Worten: „Die Ratten sind fertig und warten schon.“ Beim Nennen ihrer Lieblingsspeise warfen die Chinesen augenblicklich Gewehr und Krummdolch in eine Ecke und folgten dem Hausherrn, der sie vor eine Platte führte, auf der nach echt chinesischem Art zubereitete Ratten lagen. Grinsend und den Hausherrn lobend verzehrten sie das ledere Mahl, wobei sie besonders freundlich mit den Kindern waren. Eine halbe Stunde später stachen dieselben fünf Bewohner des Nachbarhauses nieder. Am Abend durchzogen gelbe Kompagnien die Stadt, mit geschultertem Gewehr; auf den Bajonetten waren nach alter Sitte die vom Rumpf abgetrennten Köpfe der Feinde aufgespießt. Mit Recht können die Roten einen Massenmord der Zivilbevölkerung in Abrede stellen: der Chinesen behan-

best einen jeden, den er mit seiner Lieblingswaffe, dem Krummdolch, niederstößt, individuell. Ein williges Werkzeug in Händen von Verbrechern sind all diese Chinesen, Kalmücken, Burjaten und sonstigen Söldner Afriens. Auf ihnen baut sich die Macht der Roten und kann sich durch sie beständig ergänzen.

Der Sarg König Attilas gefunden.

Im Bett des Glückchens Aranka bei Nagy-Szent-Miklos wurde ein großer Sarg gefunden. Nach Ansicht von Archäologen könnte es sich um den Sarg Attilas handeln dessen Beichnam der Ueberlieferung zufolge bekanntlich in drei Särgen gebettet in einem Flusse versenkt wurde. In der Gemartung der Stadt Nagy-Szent-Miklos waren feinerzeit sehr schöne Goldgefäße aus der Zeit der Völkerwanderung gefunden worden. Dieser Goldschatz, der unter dem Namen Attila-Fund bekannt ist, wurde feinerzeit in die Schatzkammer der Hofburg gebracht.

Besitzveränderungen.

Zeit vom 28. November bis 4. Dezember 1920.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Haus Nr. 13 in Ybbstg 1/8 Anteil	August Sonneck	Rosina Sonneck	Heirat	2.500.—
Haus Nr. 2 in der Wasservorstadt Waidhofen samt Ueberländern	Johanna Aigner	Leopold und Therese Aigner	Kauf	40.000.—
Einaugreithausl Nr. 21 2. Wirtrotte Landgemeinde Waidhofen	Karl und Therese Schemerka	Josef und Mathilde de Palg	"	25.000.—
Ulm Nr. 11 Rote Schilermühle Windhag	Marie Wagner	Gottfried und Marie Wagner	"	98.000.—
Haus Nr. 16 in Wallmersdorf und Gründe in St. Leonhard a. W.	Johann und Marie Reitbauer	Johann und Rosa Reitbauer	Uebergabe	50.000.—

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. ist stets eine 80 h-Marte beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.



Sie ist wieder da,
die seit Jahrzehnten im Haushalte unentbehrlich gewordene, echte

„Schicht - Seife“,
Marke „Hirsch“.

Durch vollkommene Reinheit, Güte und höchste Waschkraft ausgezeichnet. HIRSCH-SEIFE von der bekannten Friedensbeschaffenheit ist jetzt in folgenden Stückgrößen zu haben:
1/4 kg Riegel zweifellig, 1/2 kg halbovale Stück.



Ältere Bedienerin alleinstehende Frau, wird im Bürgerspital für häusliche Arbeiten aufgenommen. Volle Verpflegung. Näheres beim Verwalter Karl Langer, Hoher Markt. 1112

Ehrenerklärung. 1088

Ich, Wenzel Fröhlich, Schneidermeister, wohnhaft Wien V, Margaretenstraße 114, und meine Frau Emilie Fröhlich, bedauern, Herrn Othmar Dietrich, Kunststicker, dzt. Wien VI, Esterhazygasse 27, am 1. August 1920 in Waidhofen a. Y. öffentlich ehrenwärtlich beleidigt zu haben und nehmen alle Beschimpfungen zurück.

Wenzel und Emilie Fröhlich, Waidhofen a. d. Ybbs, 18. Dezember 1920.

Die von mir geäußerten, die Ehre der Herren Andreas und Mathäus Loos verletzenden Bemerkungen erkläre ich als völlig unbegründet und widme als Beweis meiner Hochachtung für die beiden Herren 100 Kronen zu wohlthätigen Zwecken.

Josef Gäßner.

1093

**EISENBARRELS
HOLZBARRELS**

Wein-, Likör- und Packfässer.



EIN- und VERKAUF.

Adler & Sohn, Fassfabrik
Wien XI., Kopalgasse 36. Tel. 99172.

Schreibmaschine

möglichst mit sichtbarer Schrift zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe unter Nr. 1094 an die Verwaltung d. Bl. 1094

**== Musik- ==
Instrumente**

für Blas und Streich. Zubehör stets lagernd. Uebernahme sämtlicher Reparaturen usw.

Luger & Bichler, Unterer Stadtpl. 23.

A. Gilbert, Altwaren-Waidhofen a. d. Ybbs
Unterer Stadtplatz 27, 1. Stod.

Ein- u. Verkauf

von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 904
Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

!! Achtung Jäger !!

Wir sind stets beste Käufer von **Edel-Winterfellen**, wie Marder, Fitis, Fäbse, sowie Maulwurfs usw. Pelzhaus Müller, Wien IV., Margaretenstraße 28.

Rupfer, Messing
Blei, Zinn, Zink usw. kauft in kleinster und größter Menge zu noch nie dagewesenen Preisen D. Felschner, Wien, I., Bäckerstr. 8, XX., Mathildenspl. 6. 1099

Borsten u. Feldhasen

sowie sämtliche Tierhaare und Felle **Altmetalle**

kauft zu hohen Preisen 1108
Luger & Bichler, Unterer Stadtpl. 23.



Bei Jacken, Flechten, Krätze, Bartflechte vorzuziehen. Sie in Ihrer nächsten Apotheke die bewährte Dr. Fiesch's Original **SKABOSAN-SALBE**. Färbt nicht, Schmutz nicht, Geruchlos. Probierg. K 18.—, gr. Tieg. K 25.—, Familienportion K 40.—. Nach dem Einreiben: „Skabopuder“ Dose K 9.—. Hervorrag. Vorbeugungsmittel: „Skabosan-Schwefelöl“, Anerkannt bestdesinfizierend: „Skabosan-Teerseife“. — Erhältlich in allen Apotheken. Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60.

Zahle höchste Preise für alle Gattungen

Felle und Tierhaare

sowie für **Borsten und Hadern** 1012

Karl Hiebler, Rosenau am Sonntagberg 35.

Zentralbank der deutschen Sparkassen, Zweigstelle Weyer a/Enns.

Hauptanstalt: Wien I. — Niederlassungen: Amstetten, Aulsig, Brunn, Dornbirn, Feldkirchen in Kärnten, Graz, Innsbruck, Jägerndorf, Klagenfurt, Krems a/D., Prag, St. Veit a/Bl., Teschen Trautau, Wien III und VII., Linz, Braunau a/Inn, Freistadt, Gmunden, Ried i/Innr., Salzburg, Böcklabruck, Wels, Weyer a/E.

Uebernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung (Kontokorrentverkehr), Ueberweisungen auf alle Plätze des In- und Auslandes, Entgegennahme von Akkreditiven, Ausgabe von Sparbüchern, An- und Verkauf von Wertpapieren, Valuten und Devisen.

Geschäftsstelle der Vierten deutschösterreichischen Klassenlotterie

Erste Ziehung 21. und 22. Dezember 1920
Höchstmöglicher Gewinn eines Loses
K 1,500.000.—.
Die Hälfte aller Lose muß gezogen werden.

Lospreise per Klasse
(einschließlich der Manipulationsgebühr):
Nr. 11'50 für ein Achtellos
" 23'— " Viertellos
" 46'— " halbes Los
" 92'— " ganzes Los.

Ausführung von Schecks und Kreditbriefen, Einlösung von Zinscheinen und verlotter Wertpapieren, Versicherung von Losen gegen Kursverlust, Befehlzung von Wertpapieren, Eskompte von Wechseln, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Finanzierung von Unternehmungen usw. 983

Deutschvolkswirtschaftliche Bankanstalt.

Drucksorten jeder Art werden von der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H., in einfacher bis zur feinsten Ausführung geliefert.

Lebiger, tüchtiger Dreher

der auch in Schlosserarbeiten gut bewandert ist, wird aufgenommen in der **Klein-Dollensteiner Wappenfabrik** 1036 Klein-Dollenstein a. d. Ybbsst. abn.

Wagenfett Ia

(Harzware) in Kisteln, Blechdosen u. Fässer

Lederfett

dunkel und gelb, in Blechdosen u. Fässer

Maschinenöl u. Fette

Zentrifugenöl

Vaseline

1038

Treibriemenfett

liefert solid und preiswert an Wiederverkäufer

Alois Lennar, Vaselinewerk
Wien VI, Brückengasse 10, Telephon 7502.

Felle von

Feldhasen

Kaninchen, Kagen, Ziegen, Schafen, Füchse, Marber, Iltisse, Dachse, Eichhörnchen usw. sowie Schweinsborsten, Schweinshaare, Rog- und Ruchschweifhaare, Rälbermagen **kauft zu höchsten Preisen** 827

J. Krendl, Zell Nr. 11 (Waidhofen).



MAGNET

SCHUH-CRÈME

FEINSTE TERPENTINWARE

„MAGNET“ hat Anziehungskraft, Weil schön blanke Schuhe schafft.

Chemische Fabrik: 1068
GEZA HERCZEG, Wien V., Bachergasse 3.

Franz Jar junior

normale **Anton Jar** **Produktenhandlung**
Söhne

Lebgerberei :: **Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 17.**

Einkauf !

aller Gattungen roher Häute und Felle, wie Rinds-, Schweine- u. Pferdehäute, Kalb-, Gels-, Schaf-, Hirsch-, Reh-, Hasen-, Kitz- u. Sammfelle etc., sowie Füchse, Marber und Iltisse etc. etc. zu den höchst. Tagespreisen.

Uebernahme

aller erlaubten Gattungen roher Häute und Felle in **Lohnarbeit** :: auf Sohlen-, Sattler- u. :: **Oberleder** deren beste Verbung u. Zurichtung ich Sie versichere.

Einkauf !

:: jeden Quantums **Fichtenrinde** : nach Maß oder Gewicht, sowie :: **Knopperrn** zu den besten Preisen. 4644

Stadtbaumeister
Ed. Seeger
empfiehlt sich zur Projektierung und Ausführung aller **Beton-, Eisenbeton- und Hochbauten.**
Poststeinerstraße 26.
1095

Spritzlackierungs-, Galvanisierungs- und autogene Schweißanlagen.



So eindringlich als möglich

H a W a

rate ich Ihnen, Ihr Motorrad, Fahrrad, Nähmaschine und ähnliche Maschinen nur beim Fachmann und Erzeuger reparieren zu lassen. Ständig Gelegenheitskäufe in **Elektromotoren**
Motorräder
Fahrräder
Pneumatik
Benzin, Oel.

Schätzungen, Generaturreparaturen, Umländerungen, Werdertisierungen etc. fachmännisch und gewissenhaft.

J. WAAS, Spezialist: Magnetlekt. Zündungen, Vergaser, Motor- und Fahrradbau
HILM-KEMATEN. 1003

Viel Butter aus wenig Milch

können Sie mit einem Lumax-Separator erzeugen und den Anschaffungspreis binnen kurzem verdienen. Auskunft und Preisliste kostenlos durch Josef Pelz, Wien, XIV., Schweglerstraße 15.
Sämtliche landwirtsch. Maschinen.
Vertreter gesucht! 965

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstr. 28. - I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Langer - I. Stubenring 14
I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek - II. Praterstr. 67 - II. Laborstr. 17
IV. Margaretenstr. 11 - IV. Wiednergürtel 6 - VI. Gumpendorferstr. 70 -
VII. Mariahilferstr. 122 - VIII. Uferstr. 21 - IX. Ruzsdorferstr. 10 -
XII. Mariahilferstr. 188 - XII. Meidlinger Hauptstr. 3 - XIV. März-
straße 45 - XVII. Elsterleinplatz 4.

Filialen:
Bruck a. d. Mur - Brunn - Budweis - Freudenthal - Goding -
Graz - Jglaun - Klosterneuburg - Krakau - Krems an der
Donau - Krumm i. B. - Laibach - Lundenburg - Mährisch-
Trübau - Neunkirchen - Sternberg - Stockerau - Waidhofen
an der Ybbs - Wiener-Neustadt.

Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telephon Nr. 23.
Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.
Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320. Zentrale Wien. Aktienkapital und Reserven K 313.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurs.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.
Lose, insbesondere auch Klassenlose.
Erlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.
Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.
Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partel stehen, im Panzergetölbe der Bank.
Jahresmiete pro Schrank je nach Größe.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.
Einzahlungen und Hehebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.
Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.
Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslohnungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.
Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine stellen wir gerne zur Verfügung.
Einfassierung von Wechselfn, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Münzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Intelligente Beamtenwitwe sucht Stelle als Wirtschafterin bei einzelner besserer Persönlichkeit, mit höchstens 2 Kindern. Sie ist in allen häuslichen Arbeiten sowie im Nähen bewandert und mit Kindererziehung vertraut. Best. Anbote unter „Tätig“ an die Verw. d. Bl. 1068

Kleines, Kinderfräulein oder Frau verlässliches, zu einem 1/2 jähr. Kinde findet sofort Aufnahme. Gute, volle Verpflegung, Monatslohn 100 Kr. Zuschriften unter „Aufs Land“ an die Verw. d. Bl. 1097

Stubenmädchen und Extramädchen neben auf Gut gesucht. Anfragen an die Verw. d. Bl. 1095

Anständiges, Stubenmädchen mit längerem Zeugnissen, für sofort für Haus- und ehrl. Bedienerin Arbeit und ganze Tage gesucht. — Poststeinerstraße 5. 1054

Suche verlässliches Mädchen für die Landwirtschaft. Anbote mit Lohnansprüchen zu richten an E. Bayer, Artstetten. 1079

Suche Posten als Chauffeur für Luxus- od. Lastenwagen, mit Wohnung bevorzugt. Zuschriften erbeten an F. C., Zell a. d. Ybbs Nr. 25. 1091

Krankenhausdiener wird aufgenommen. Derselbe muß auch die Heizanlagen bedienen. Vorzustellen bei der Frau Oberin am Sonntag nachmittags von 2-5 Uhr im Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs. 1089

Schlosserlehrlinge wird aufgenommen in der Maschinenfabrik Franz Urban, Zell a. d. Ybbs. 1083

Kompl. Kaufmannsgeschäftseinrichtung zu verkaufen. Anfragen werden jederzeit erteilt Ybbst Nr. 76. 1086

Gewölbeeinrichtung zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1082

Pianino, gut erhalten, hat preiswert abzugeben Krautschneider, Schwellöd, Haltestelle Kraillhof. 1100

Nouveau-Schreibtisch zu kaufen gesucht. Anbote an die Verw. d. Bl.

Uebertragener Winterrod zu verkaufen Hinterrad Dunkelbrauner gasse Nr. 20, Lottokollektur. 1102

Zweireihiger brauner Winterrod wappiert für mittelgroße schlanke Figur, Herrenschuhe Nr. 40, Kinderschuh für 2-3 jährigen, ab Sonntag zu verkaufen. Zu erfragen in der Verw. d. Bl. 1108

Dunkelgrauer Wintermantel Friedensware, preiswert zu verkaufen. Franz Klar, Obere Stadt 6. 1110

Dunkelblauer Cheviot, passend zu einem Anzug oder Mantel.

2 schöne Gemstelle und eine Bisam-Belagarnitur passend zu einem Christgeschenk, ist zu verkaufen. Schöffelstraße 6.

Federpöster 80 cm — 60 cm, 16 Stück, Friedensware, à K 650.— zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1080

Ein großer, guterhaltener Sparherd mit Radelverkleidung ist preiswert zu verkaufen. E. Weigenb, Unterer Stadtplatz 19. 1010

Brautleute finden Einrichtungen, Möbel, Wäsche usw. in großer Auswahl, zu billigen Preisen in der Trödlerei W. Hilbert, Untere Stadt 37. 1000

Zu verkaufen: Schöner Reisegrammophon, eine Kontrabaßgitarre, eine Primzither, eine große Ledertasche, fertige Pelzhalsen, ein Winterüberrock, übertragene Knabenkleider, ein Paar Herren-, Damen- und Knabenschuhe. Auskunft Poststeinerstraße 11. 1109

Allgemeiner Arbeiter-Konsumverein Waidhofen a. d. Ybbs.

Einladung

zur Generalversammlung

am Samstag den 18. Dezember 1920 um 7 Uhr abends in Frau Dahbergers Saalkalitäten.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Verlesung des Revisionsberichtes.
3. Rechenschaftsbericht:
 - a) des Vorstandes;
 - b) des Aufsichtsrates und Erteilung des Absoluturiums.
4. Genehmigung der Gewinnverteilungsvorschläge.
5. Kapitalsbeschaffung, Erhöhung der Geschäftsanteile.
6. Wahlen:
 - a) in den Vorstand;
 - b) in den Aufsichtsrat und eines Ersatzmannes.
7. Unfälle.

Für den Aufsichtsrat: **Karl Meyer**, Vorsitzender.

Großbrutanstalt L. Bayer, Artstetten, N.-Oe.
Lohnbrütereier, Kreuzungs- und Rasseküken sowie Schlacht-Geflügel der anerkannt besten Rassen.

Ybbsbrüdenholz-Verkauf

Brüdenholz, für 75 Meter Länge, ist zu verkaufen. Anfragen an Herrn Franz Ruffer, Zell a. d. Y. 1107

KLEINWASSERWERKE
FÜR
KRAFT-LICHT UND WASSERVERSORGUNG

SPEZIALITÄTEN:
KLEINTÜRBINEN FÜR GERINGE WASSERMENGEN
KÜNSTLICH AUTOMATISCHE WASSERVERSORGUNG (PATENT HOPFERWIESER)
FÜR HOCHGELIEGENE BESITZUNGEN BIE
QUELLENFORSCHUNG UND FASSUNGEN
ÜBERPRÜFUNG VON STADT UND PRIVATEN
WASSERLEITUNGEN = MODERNE
INSTALLATION = SANITÄRE ANLAGEN =

JOSEF HOPFERWIESER
AMSTETTEN TELEFON 20 N.O.

DYNAMOS UND ELEKTROMOTORE SOFORT LIEFERBAR!

Wichtig für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie!

Alle Neuanschaffungen, Reparaturen, Umänderungen von sämtlichen Maschinen, Benzin- und Kohlmotoren, Dampfmaschinen, Säge- und Lohwerke, Mühlen, Turbinen und sonstige Wasserkrafts- und Transmissions-Anlagen schnell und gewissenhaft bei **Franz Urban, Maschinenfabrik und Zeughammerwerke** in Waidhofen-Zell a. d. Ybbs Nr. 4. Niederlage Eisenhandlung J. Grün, Unterer Stadtplatz und Unterzell, gegenüber Gasthof Bogner. 683

Zu verkaufen: 1 Bett, 2 Stück gefestete Strohbündel, 1 Jacke und 1 Ottomanüberwurf und 1 großer Bilderrahmen. Aus Gefälligkeit bei **Josef Janzer, Tapezierergeschäft, Untere Stadt 42.**

Speisetisch mit 4 Sesseln, eine Zither und 1 Paar Schlittschuhe zu verkaufen. Auskunft Reichenauehof, Montag von 2 Uhr an. 1081

Brenn-Spirit zu hohem Preise zu kaufen gesucht, auch in kleinen Mengen. Zahnateller Pauer. 999

Ranholz, zirka 5 Raummeter zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1084

Große schöne Kinderstühle zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1087

Puppenkleiderkasten zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl.

Nähmaschinenhandlung
Josef Krausmehrer, Waidhofen a. d. Ybbs, Haltestelle Kraillhof a. d. Ybbstalbahn 481

empfehlen den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Nähmaschinen, wie Singer-, Zentralbobbin- und Aingschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt und werden auch Untere Stadt 5 (Geipel) aus Gefälligkeit entgegen genommen.

Verfensbare Nähmaschinen neu eingelangt.

Alte Zähne u. Gebisse
Gold, Silber

Brillanten u. Platin

etc. kauft zu jeweiligen Tagespreisen
Luger & Bichler, Unterer Stadtpl. 23.

Suche dringend auf ca. fünf Monate

K 50.000

gegen hohe Verzinsung. Anträge unter „Deckung“ an die Verw. d. Bl. 1092

Schweine- u. Geflügel-Futter

der Futterverkehrs-Gesellschaft m. b. H.

Wien, 1. Bezirk, Trattnerhof 1.

Einwandfrei und zweckentsprechend. Bezug: Ein Gros, sowie Prospekte und Muster durch die Futterverkehrs-Gesellschaft, Wien, 1. Bez., Trattnerhof 1. Ein detail durch die Verkaufsstellen der Gesellschaft (Touragehändler). 765

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- u. Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mitt.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzel zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

GEGRÜNDET 1781
STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
IX Spitalgasse 19
GRABDENKMÄLER
eigener Erzeugung
Vertretung der
Wiesbadner Gesellschaft
für Grabmalbau

Trauerbilder
sind in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs,
Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a—2501/3.

Wochenmarkts-Ordnung für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

§ 1.

Der Wochenmarkt in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs findet am Dienstag jeder Woche und wenn auf diesen Tag ein Feiertag fällt, am vorhergehenden Montag statt.

Der Verkauf darf in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende März nicht vor 8 Uhr früh und in der Zeit vom 1. April bis 30. September nicht vor 7 Uhr früh beginnen und endet um 12 Uhr mittags.

Beginn und Ende des Marktes wird durch das Aufstecken und Einziehen einer Fahne am Marktplatz angezeigt.

§ 2.

Gegenstände des Wochenmarktsverkehrs sind:

Lebensmittel und rohe Naturprodukte, Wirtschaft- und Ackergeräte, Erzeugnisse, welche zu den landesüblichen Nebenbeschäftigungen der Landleute der Umgegend gehören und gemeine Artikel des täglichen Verbrauches.

Anderer als diese Artikel auf Wochenmärkten in Buden und Ständen feilzuhalten ist nur den in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs selbst wohnhaften Gewerbetreibenden rückfichtlich der Gegenstände ihres Gewerbes gestattet.

§ 3.

Der Markt wird am Oberen Sadtplatz, am Unteren Sadtplatz und am Freisingerberge auf den für die einzelnen Warenkategorien bestimmten Standplätzen abgehalten und ist der Verkauf von Wochenmarktsartikeln an Markttagen außer der festgesetzten Marktzeit und außerhalb der Marktplätze streng verboten.

Personen, welche gewerbmäßig den Handel mit Lebensmitteln und Artikeln des täglichen Verbrauches überhaupt betreiben, sowie deren Bestellte dürfen erst nach Ablauf einer halben Stunde nach Beginn des Marktes zum Warenankauf zugelassen werden.

Umgehungen dieses Verbotes werden bestraft.

§ 4.

Der Verkauf der Körnerfrüchte findet entweder nach Halbhektoliter oder nach dem Gewichte (50 Kg.) statt. Der Verkäufer, auf Verlangen der Marktaufsichtsorgane auch der Käufer, sind verpflichtet, die Menge und den Preis der auf den Markt gebrachten und verkauften Körnergattungen den Marktaufsichtsorganen beim Verlassen des Marktes wahrheitsgetreu anzugeben.

Da diese Angaben die Grundlage der Marktpreisbestimmungen bilden, so wird jede erwiesene falsche Angabe strengstens geahndet.

§ 5.

Für die Platzbenützung haben die Verkäufer nachstehende Platzgebühren zu entrichten:

- Für eine einspännige Fuhr K 3.—
- für eine zweispännige Fuhr K 5.—
- für Geflügel (einschließlich Wild) per Stück K 0.50,
- für ein gestochenes Schwein K 2.—
- für einen Korb, eine Butte und für je 10 Stück Obstbäume K 4.—

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

(9. Fortsetzung.)

Der Alte ging nach seiner Schlafkammer, die nichts enthielt, als ein Nachtkästchen, zwei Stühle und ein Bett mit eisernem Gestelle; da hält sich kein Ungeziefer, und auf Strohsack und Rohhaarpolster und unter rauher Kloze schläft sich am gesündesten, das hatte dem Sternsteinhof-Bauer Einer versichert, der bei den Soldaten gewesen und trotz ausgestandener Strapazen hundert Jahre alt geworden war und so weit, hoffte er, es auch zu bringen. Er dachte, daß er noch lange nicht ins Ausgedinge müße, und an den „unfsinften Stückeln“ seines Sohnes immer eine gute Ausrede haben werde, wann er vor der Zeit und zu dessen Gunsten auch nicht wolle.

Das hätte der Toni wissen sollen; ihm würde über seinen nachsichtigen Vater das Lachen vergangen sein.

VI.

Am Morgen des zweiten Tages darnach lehnte der Toni vom Sternsteinhof an der Bretterwand einer Scheuer und schmauchte sein Pfeifchen. Er sah hinab nach dem Häuschen des Kleebinder Muderl, der sich im Vereine mit dem alten Tagwerker Gregori mühte, eine große Kiste heraus und auf einen Schiebkarren zu schaffen; nachdem sie das fertig gebracht, bückte sich der Alte, um das Scheibband, das ihm von den Achseln herabbaumelte, an die Handbänder zu legen, spuckte er in die Fäuste, griff zu und fuhr des Weges.

Die Helen, die unter ihrer Türe gestanden hatte, kam jetzt herzu, Muderl faßte sie an der Hand und Beide schritten plaudernd, langsam hinterher. Die alte Kleebinderin lief in das Vorgärtel, nickte und sah ihnen lange nach.

§ 6.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums sind bedeierte Abmesser und Abwäger bestellt.

Etwasige Anstände und Beschwerden sind bei dem Wochenmarktskommissär anzuzeigen.

§ 7.

Das Aufstellen von Buden oder Ständen ist nur nach Einholung der besonderen h.-ä. Bewilligung gestattet. Der Ausschank von Getränken und die Verabreichung von Speisen ist auf den Marktplätzen verboten.

§ 8.

Die Marktparteien haben Sorge zu tragen, daß der Marktplatz nicht mehr, als unvermeidlich ist, verunreinigt wird.

Etz- und Genußwaren dürfen nur in reinen, einwandfreien Umhüllungen zu Markt gebracht und auf Unterlagen, die mindestens 50 cm vom Boden erhöht sind, ausgelegt werden.

Jede mit Staubeentwicklung verbundene Tätigkeit, insbesondere schnelles Fahren, Reiten usw. ist während der Marktzeit auf dem Marktplatze verboten.

Nach Schluß des Marktes ist der Marktplatz durch Aufspritzen und Kehren sorgfältig zu reinigen. Die gesammelten Abfälle sind auf dem hiefür vom Stadtrate zu bestimmenden Ort abzulagern.

§ 9.

Waren, die als gesundheitschädlich vom Marktverkehr ausgeschlossen sind, werden, wenn sie trotz dieses Verbotes auf den Markt gelangen, von den Marktaufsichtsorganen mit Beschlagnahme und der Vernichtung zugeführt.

§ 10.

Die Handhabung und Ueberwachung dieser Marktordnung obliegt dem Marktkommissär, dessen Anordnungen Folge zu leisten ist.

§ 11.

Uebertretungen dieser Marktordnung werden mit Geldstrafen bis zu 50 K., im Uneinbringlichkeitsfalle mit Arrest bis zu 5 Tagen bestraft.

§ 12.

Die Wegweisung vom Markte tritt bei solchen Parteien ein, welche die Ordnung des Marktes stören.

§ 13.

Die vorstehende Marktordnung wird durch öffentlichen Anschlag auf den Marktplätzen verlautbart.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. Dezember 1920.

Der Bürgermeister:
Josef W a a s m. p.

Rundmachung.

Montag den 13. Dezember l. J. gelangten Wertkarten für den Lebensmittelbezug der Mindestbemittelten zur Ausgabe; dieselben sind mit dem Ausdruck „Dezember 1920“ versehen und ist deren Gültigkeit bis zum 10. Jänner 1921 befristet.

Diese Mindestbemittelten-Karten, bezw. deren Abschnitte, sind nur für Lebensmittel, also nicht etwa für Zuckerwaren, alkoholische Getränke, Stoffe und dgl. in Zahlung zu nehmen. Austausch derselben gegen Bargeld ist verboten und wird bestraft.

Die eingenommenen Karten und Abschnitte sind, nach dem Werte geordnet, in einem verschlossenen Umschlage, der die Adresse des Einreichers zu tragen hat, bis läng-

stens 15. Jänner 1921 beim städt. Oberkammeramte einzureichen; nebst dem Umschlage mit den Karten und Abschnitten, ist ein gleichfalls mit der Adresse des Einreichers versehenes Verzeichnis zu übergeben, welches nach Gattungen getrennt, die Zahl der Abschnitte und Geldwert ausweist.

Nach Prüfung der Einreichung, welche naturgemäß einige Tage in Anspruch nimmt, erfolgt die Auszahlung an die Einreicher.

Nach dem 15. Jänner 1921 werden Karten und Abschnitte von der Stadtgemeinde nicht mehr in Zahlung genommen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs

Der Bürgermeister:
Josef W a a s m. p.

3. 2914/10.

Rundmachung

des Bundesministerium für Finanzen vom 22. November 1920 über die Dezemberfälligkeiten der allgemeinen und der österreichischen Staatsschuld.

Die Finanzverwaltung wird die Dezemberfälligkeiten der allgemeinen und der österreichischen Staatsschuld unter den in der Rundmachung des Staatsamtes für Finanzen vom 22. Oktober 1920 für den Ankauf der Novemberfälligkeiten bestimmten Voraussetzungen ankaufen.

Die bereits der Kontrollbezeichnung unterzogenen Krieganleihen sind nach der Rundmachung des Staatsamtes für Finanzen vom 24. Jänner 1920 zu behandeln und zwar auch dann, wenn sie außer mit der Kontrollbezeichnung noch im Sinne des § 4, Abs. 2 der X. Vollzugsanweisung vom 18. September 1920, St.-G.-Bl. Nr. 440, auf dem Mantel mit dem Vermerke „Am 9. September 1919 altausländischer Besitz“ und auf den Zins- und Erneuerungsscheinen mit dem Buchstaben „A“ (altausländisch) versehen wurden.

Vom Ankaufe bleiben vorläufig die im Dezember 1920 eintretenden Fälligkeiten folgender Schuldkategorien ausgeschlossen und zwar:

- der 3½%igen böhmischen Nordbahnprioritäten vom 2. Mai 1903.
- der 4½%igen böhmischen Nordbahnprioritäten vom 31. August 1882,
- 5½%igen Nordwestbahnprioritäten vom 12. Dezember 1874,
- 3½% konv. Nordwestbahnprioritäten vom 12. Dezember 1884,
- der 3½% konv. Nordwestbahnprioritäten vom 1. Mai 1903, lit c,
- der 4% Ferdinands-Nordbahnprioritäten vom 1. Dezember 1888, VI Emission,
- der 4%igen Ferdinands-Nordbahnprioritäten vom 1. August 1904, IX Emission.

3. a—3370/134.

Festsetzung neuer Preise für Leuchtpetroleum.

Das Bundesministerium für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten, hat mit Erlaß vom 24. November 1920, Z. 26307/IV, Stand ex 1920, daher Folgendes eröffnet:

In Abänderung des h.-ä. Erlasses Z. 20308/IV vom 3. September 1920 (h.-o. Runderlaß vom 22. September 1920, Z.B.—I—40/6P) wird auf Grund des § 1 der Voll-

„Schwäh Du nit von der Schönsten! Lang bevor ihr ang'hoben habt, mich als dieselbe auszusprechen, hab ich ihm schon dafür golten. Vielleicht verstehtst, daß er dadurch schon gegen Andere noaus hat; vielleicht auch nit, jed'nfalls erpar ichs Erklären.“

„Verstündst eh, wann er nur wie unjer Einer und kein so Halbmandl wär, oder Du Eine, die sich mit Jedem z'frieden gebn müßt, das is aber nit und zu Dir paßt ein Säuberer.“

„Ah, mein, dem frag ich grad nach! Säubrigkeit hab ich für mich selber genug und von ein'm Andern seiner laßt sich nichts herunterbeißen.“

„Freilich nit, aber es könnt sich ja Einer finden, der mehr hat wie der Muderl, wovon mer h'unterbeißen kann und da wurd doch nit schaden, wenn der Nämliche ein wenger leidlicher zur Anschau wär?“

Die Dirne sah den Burschen mit zugekniffenen Augen von der Seite an. „Natürlich, weißt Du mir auch gleich ein Solchen?“

„Könnst sein,“ schmunzelte Toni, „und am End is er gar nit weit von da.“

„Wann D' ihm begegnest, so sag: ich tief ihn schön grüßen und mein'thalben möcht er nur bleiben, wo er is.“

„Ich werd ihm sagen, glaub aber nit, daß er sich daran kehrt.“

„Das is sein Sach. Und jetzt, h'üt Gott!“

„No, eil nit, ich ging gern noch mit Dir, —“

„Kannst ja, wenn mer ein Weg haben.“

„Daß mer sich ausreden, aber da durchs Ort, —“

„Dir z'lieb werd ich doch kein Umweg machen?! Ich wüßt nit warum und wozu. Was ich von Dir anhörn mag, das kannst schon auf offener Straße vorbringen, wenn auch Leut untern Türen stehen, oder aus'n Fenster schauen.“

„Eben der Leut wegen is mir um Dich.“

„Um mich? Was brauch ich die Leut z'scheuen, wo ich ihnen untern Augen herumgeh? Aber Du fürchtst

Die Dirne ging mit bloßem Kopfe, sie wird also den Holzschnitzer nur eine Strecke und nicht allzuweit begleiten.

Toni passete in kurzen, hastigen Stößen Rauchwölkchen aus seiner Morgenpeife, während er den beiden, da unten wandelnden, immer kleiner werdenden Gestalten mit den Augen folgte, bis er sie ganz am oberen Ende des Ortes, nicht größer wie Krähen im Schnee, hinter der Begrünung verschwinden sah. Er blickte um sich und da er Niemand in der Nähe merkte, machte er sich eilig davon, legte, fast laufend, die Strecke bis zur Brücke zurück, dort lehnte er sich ans Geländer, verschnaupte ein wenig und ging dann langsam zum Dorfe hinaus.

Er schritt bedächtig immerzu, bis er auf Helene traf, die gerade unter dem Busche stand, wo sie sich damals verstoßenerweis mit Muderl zusammengefunden.

„Grüß Dich Gott, Dien,“ sagte Toni.

„Auch so viel,“ entgegnete Helen.

„Wohin's Wegs?“

„n Muderl hab ich begleitet, jetzt geh ich wieder heim.“

„So, n' Muderl? Ist das Dein Sach?“

„Ich wüßt nit, warum ich Dich in dem Glauben irr machen sollt; er wird schier so was sein.“

„Wundert mich.“

„Daß ich ein Sach hab?“

„Dös nit. Eine, wie Du, kann zehn für Ein habn, wanns will.“

„Na, jetzt weißt, eb'n wenns afs Wollen ankommt, da taug'n mir die Zehne für Ein schon gar nit; da wär mir schon Einer wie Zehne lieber.“

„Ja, aber so Einer wie Zehne is doch der Muderl nit!“

„Das sag ich auch nit, aber laß mir'n in Fried. Daß er mir gilt wie ein Anderer, mag Dir völlig g'nügen, um wie viel mehr kann Dir gleich sein.“

„Nein, das is mir eb'n nit gleich, das möcht ich wissen, Du, als d'Schönst“ — —

zugsanweisung vom 10. August 1920 St.-G.-Bl. Nr. 411, mit Wirksamkeitsbeginn vom 1. Dezember 1920 Folgendes bestimmt:

1.) Der Preis für den Verkauf von Leuchtpetroleum in ganzen Kesselwagen beträgt K 3300 für je 100 kg Reingewicht der verkauften Ware, der Preis für den Verkauf von Leuchtpetroleum in Mengen von weniger als einem Faß K 52 per Liter.

2.) Der gemäß § 2, Ziffer 2, Buchstabe B der bezogenen Vollzugsanweisung zulässige Händlernutzen beträgt K 142 für je 100 kg Reingewicht der verkauften Ware. Die Höhe der für die Faßbestellung anrechenbaren Vergütung bleibt aufrecht.

Politische Rundschau.

Ostmark.

Bundespräsident Hainisch.

Wien, 10. Dez.

Dr. Michael Hainisch, der Sohn der bekannten Vorkämpferin der Frauenrechtsbewegung in Oesterreich, Marianne Hainisch, ist gestern im fünften Wahlgange mit den Stimmen der Christlichsozialen und Großdeutschen zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Er hat erklärt, die Wahl anzunehmen. In letzter Stunde hat man sich entschlossen, einen Mann zum Oberhaupt des Staates zu machen, der als Sozialpolitiker und volkswirtschaftlicher Gelehrter einen Namen hat und außerhalb des Parteigetriebes steht. Der üble Eindruck ist verwischt, den der vorgestrigte Tag hervorgerufen hat, an dem die Anduldsamkeit und Launenhaftigkeit der Parteien ihren Höhepunkt erreicht hatte. Der Präsident der Republik ist ein bekannter Volkswirt, ein Mann von Bildung und Weltkenntnis und besitzt zweifellos die Voraussetzungen für sein Amt. Es fragt sich nun allerdings, ob dieser Mann sein Amt in „glänzender Vereinfachung“ führen wird oder ob mit der schwierigen Ueberwindung kleinlicher Parteienwiderstände, die nun doch gelungen ist, eine neue Gesinnung sich durchsetzt und anhält, ob sich die Parteipolitik endlich zur Staatspolitik erhebt und das einmal gewonnene Niveau festgehalten wird. Man würde die Kleinlichkeiten gerne vergessen, die anlässlich der Präsidentenwahl in so beschämender Form zutage traten, wenn der 9. Dezember zum Symbol der künftigen Politik würde.

Den Bundespräsidenten haben nur die bürgerlichen Parteien gewählt; obwohl die Wahl des Präsidenten eine reine Staatsangelegenheit, eine res publica, ist, haben die Sozialdemokraten dem Unparteiischen ihre Stimmen verweigert und für die aussichtslose Kandidatur Seitz gestimmt, obwohl Seitz erklärt hatte, daß ein Sozialdemokrat unter den derzeitigen politischen Verhältnissen nicht Bundespräsident sein könne. Wie kann man eine solche Starrköpfigkeit anders deuten, als daß die Partei alle Liebe zur Republik verloren hat, die sie einst als ihr Kind bekannte? Sonst könnte sie nicht vor den Augen Europas ein solches Spiel treiben. Und schließlich ist Hainisch doch Sozialpolitiker und hat einst mit Viktor Adler, Fernerstorfer und Philippovich am Arbeitstisch er durfte nicht gewählt werden, weil er nicht eingeschriebener Genosse ist. Aus der Tatsache, daß die Großdeutschen Hainisch ihre Stimmen gaben, kann man schließen, daß er Freund und Förderer des An-

schlußgedankens ist. Im Ausland, in dem wir Hilfe suchen, muß es guten Eindruck machen, daß sich Oesterreich einen Volkswirt als Staatsoberhaupt gewählt hat. Wenn sein Wirkungskreis auch eng abgesteckt ist, die Aufgabe der künftigen Zeit kommt dadurch doch zum Ausdruck: die wirtschaftliche Heilung, die ausnahmslos auch die Bevölkerung erhofft, muß das nächste und wichtigste Ziel sein.

Sozialdemokratische Demagogie.

Die „Grazer Tagespost“ schreibt: „Daß Verunglimpfung und Verleumdung der politischen Gegner eine alltägliche Gepflogenheit der roten Presse ist, weiß die ganze Welt. Was sich aber das Grazer rote Parteiorgan bei der Wiedergabe der letzten äußerst sachlichen und eindrucksvollen Rede des großdeutschen Abgeordneten Kraft in der Nationalversammlung leistete, übersteigt alles auf dem Gebiete roter Demagogie bisher Dagewesene. Abg. Kraft sagte u. a.: „Es ist ein fruchtbarer Gedanke, eine Scheidung nach der Richtung eintreten zu lassen, daß die Reichen und Ausländer an den Staatsubventionen nicht teilhaben.“ Der „Arbeiterwille“ fächelt nun den fruchtbaren Gedanken flugs in einen furchtbaren Gedanken um und gibt überdies dem Abg. der Rede Krafts, der diesen Satz enthält, die Ueberschrift: „Was dem Abgeordneten Kraft fürchterlich ist.“ An ein Versehen oder an einen Druckfehler kann man schwer glauben, da alle Blätter mit Ausnahme des „Arbeiterwille“ die Worte Krafts richtig wiedergaben. Abg. Kraft ist aber großdeutscher Abgeordneter von Graz und deshalb dem roten Parteiorgan besonders verhaßt. Die Worte des Abg. Kraft werden daher vom roten Blatte gefälscht und umgelogen, und zwar mit der Absicht, den großdeutschen Abgeordneten in den Augen der Öffentlichkeit herabzusetzen, ihn zu einem Feind der Reichen und Ausländer und zu einem Feind der Armen zu stempeln. Es ist zwar ein aufgesetzter Unsinn, einem Abgeordneten unserer Nationalversammlung zuzumuten, daß er sich als Wortführer unserer neuen Reichen und der Ausländer aufspielen könnte, aber bei der bekannten Urteilslosigkeit der Leser der roten Presse, kann sich das Grazer Blatt immerhin diese blödsinnige Fälschung der Worte Krafts erlauben. Selig die Armen im Geiste, denn ihnen blüht der rote Zukunftsstaat.“

Örtliches.

* Die sechsprozentigen österreichischen Schatzscheine. Die Stücke der 6 prozentigen österreichischen Staatschatzscheine, welche die Finanzverwaltung ausgegeben hat, um der wachsenden Geldüberflutung und deren schädlichen Folgen entgegenzuwirken, sind nunmehr fertiggestellt und können bei allen Postämtern und Geldinstituten bezogen werden. Diese Schatzscheine haben bekanntlich eine Laufzeit von 6 Jahren, werden al pari ausgegeben, können aber zu jeder Zeit für den ersten Tag des der Kündigung nachfolgenden vierten Kalendermonates gekündigt werden. Die Rückzahlung erfolgt hierauf abzugsfrei zum vollen Nennwerte samt Zinsen. Mit diesem Schatzscheine gelangt man eigentlich in den Besitz von verzinslichen Noten, die vielleicht die Anziehungskraft besitzen werden, um auch aufgesparte Banknoten aus dem Verkehr herauszuholen, den Umlauf an Banknoten zu verringern und damit den endlichen

wohl, daß Dein'm Vater zu Ohren kommt, Du wärst da herunter mit Eimer von uns g'sehn word'n?"

„O, hoho!“ lachte der Burische. „Da kennst Du mein Badern schlecht; der schreit wohl bei jedem Anlaß rechtschaffen herum, aber schließlich, wie groß er is, steck ich'n doch in Saad.“

„Da gib nur Obacht, daß D' Dir nit doch einmal die Taschen dabei zerreißt.“

„Kein Sorg! Bei mein'm Badern richt ich All's, was ich will.“

„Alles?“

„Alles!“

„Na, 's wird sich auch bei all'm Bisherigen um nix B'sonders g'handelt haben.“

Toni begann mit großem Eifer von seinen un'sinnigen Stücken zu erzählen, aber er verstummte, als sie an den ersten Hütten des Dorfes vorbeischnitten.

„Da hafts“, flüsterte er, „da stehen schon welche und gaffen.“

„Laß's doch, wenn 's Zeit und Lust dazu haben,“ sagte die Dirne und begann mit lauter Stimme von dem Wetter, den Ernteaussichten, ihrem Haushalt und ihrer Wirtschaft zu reden, bis zur Brücke, wo sie dem Burischen „gute Mahlzeit“ bot.

„Nur Eins noch,“ sagte der.

„Was?“

„Willst mir wirklich kein G'legenheit geb'n, daß ich mich einmal mit Dir ausreden könnt'?"

„Mein, wirklich nit.“

„Warum?“

„Warum willst wissen? Weil mir der Spaz, den ich da herunter samt sein Nest in Händen hab, lieber is wie Du stolzer Lauber da drob'n af'n Dach vom Sternsteinhof.“

Der Burische stieß ein paar kurze, höhnende Nachlaute aus, dann sah er der Wegschreitenden eine gute Weile nach, plötzlich ward er es müde, stemmte die Ellbogen auf dem Brückengeländer auf, schob alle zehn Finger

unter den Hut, dessen Krämpfe ihm dabei tief in die Stirne fiel und kraute sich in den Haaren.

So sah ihn Helene noch lange dort stehen, als sie mit der alten Kleeblinderin an der Vorgärteltüre plauderte.

* * *

Auf dem Sternsteinhofe wurden Knechte und Mägde zum fleißigen Kirchenbesuche angehalten, aber der Bauer und sein Sohn nahmen es damit nicht so genau; war es ihnen Vormittags nicht gelegen, Gott die Ehre zu geben, so ließen sie sich, wenn nichts Dazwischen kam, Nachmittags beim Segen sehen; öfters fuhren sie auch nach dem nahen Marktleben, wo sie mit Bauern, die ebensfalls reich, also mehr ihresgleichen waren, verkehren konnten und da schickte es sich häufig, daß sie erst inmitten der Zeit Ende des Gottesdienstes hintrafen und ihnen just Zeit blieb, ein paar andächtige Vaterunser zu beten, ehe es zum Wirtshausstisch ging.

Aber seit seiner Begegnung mit Helene im Busch veräuerte Toni keine Frühmesse, blieb die Predigt über und besuchte Nachmittags den Segen. Er ließ den Bauer allein auf dem Hofe sitzen, auch allein nach dem Marktleben fahren und sprach sich dem Alten gegenüber sehr verständlich dahin aus, daß derselbe als Herr in Allem seinen Willen haben müsse, wie gut es aber auch sei, wenn Einer an seiner Statt, den Dienstleuten zum erbaulichen Beispiele, sich gehörigerweis in der Dorfkirche sehen lasse.

Zweimal noch unter der Zeit war er Helene über den Weg gelaufen. Er sah sie unter der Straße entlang kommen und eilte nach der Brücke, um sie zu überholen, aber sie war stets flinker gewesen und ihm blieb nichts über, als ihr in einiger Entfernung zu folgen und da kehrte sie sich das eine, wie das andere Mal an der Hütte der alten Mahnerin gegen ihn, sah ihn mit großen Augen befreundet, ihm kam vor, auch ein wenig spöttisch, an und verschwand unter der Türe, um nach

Abbau der ungeheuerlich belastenden Teuerung herbeizuführen. Eine Zeichnung auf diese Schatzscheine findet nicht statt. Sie sind jederzeit bei allen Anstalten zu haben und die Art der Anleihe ist eine dauernde Einrichtung, die auch in anderen Staaten besteht, damit überschüssige Gelder in vorteilhafter Weise veranlagt werden können. Im Bedarfsfalle sind diese Schatzscheine leicht zu realisieren, indem sie bei jedem Postamte leicht gekündigt werden können.

St. Pölten. (Festabend des deutschen Jugendbundes.) Freitag den 10. d. M. fand in Martenbauers Gastwirtschaft ein Festabend des deutschen Jugendbundes „Volksgemeinschaft“ statt. Von vorneherein sei erwähnt, daß dieser Abend den erfreulichen Beweis erbrachte, daß die deutsche Jugend St. Pöltens, vom politischen Tagesgezänke noch unberührt, für den Gedanken der Volksgemeinschaft einzutreten bereit ist.

Herr Franz Wondrat eröffnete den Abend mit einer anfeuernden Ansprache an die Jugend, die er im Sinne der Volksgemeinschaft zum treuen Zusammenarbeiten für unser Volk aufforderte: das offene Bekenntnis zu unserem Volkstum darf nicht durch politische Kleinräumerei beeinträchtigt werden.

Der Hauptredner des Abends, Oberst Legat vom Nationalverband Deutsch-Osterr. Offiziere, entwickelte den jungen Leuten den Gedanken der Volksgemeinschaft: Zusammenhalt aller, die eines Stammes sind, zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes, zum Zusammenschluß aller Deutschen. Oberst Legat sprach begeistert, offen und herzlich; sein jugendliches Feuer mußte mitreizen und der warme Beifall, den ihm die Jugend zollte, war mehr als eine Höflichkeitsbezeugung: er war ein Bekenntnis, daß sich die deutsche Jugend an diesem aufrechten Manne, der von heißer Liebe zu seinem Volke erfüllt ist, ein Beispiel nehmen wird.

Herr Fr. Riensl, ein aufrichtiger Freund und Förderer des Jugendbundes, richtete herzliche Worte an die Jugend, die er unsere letzte Hoffnung auf eine bessere Zukunft nannte.

Prof. Trathnigg begrüßte ebenfalls mit herzlichen Worten die versammelte Jugend. Im künstlerischen Teil brachte Herr Soomer vom Stadttheater Gerbels „Tod des Tiberius“ und den Hamlet-Monolog in formvollendeter Weise zum Vortrage.

Dir. Kollet folgte mit der Mortimer-Szene, mit dem Monolog des Glockengießers Heinrich aus Hauptmanns „Verjunktens Glocke“ und mit der Dichtung „Das Elend“ von Leo Heller.

Besonders lehtere übte durch die meisterhafte Auffassung des Vortragenden einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer aus. Es ist ein erfreuliches Zeichen für uns, daß sich Herr Dir. Kollet für die deutsche Jugend in selbstlosester Weise zur Verfügung gestellt hat.

Der Leiter des Abends Herr Franz Wondrat dankte allen Rednern, besonders Herrn Oberst Legat und Herrn Dir. Kollet.

Kein Mißton störte den gelungenen Abend, dem auch zahlreiche Familienangehörige der Jugend beiwohnten und wir können der Hoffnung Ausdruck geben, daß der junge Verband immer am Platze sein und die in ihn gestellten Erwartungen erfüllen wird: die Jugend allzeit voran!

einer Weile mit Sapherl herauszutreten und eifrig plaudern, ohne einen Blick zur Seite zu tun, mit der Kameradin vom oberen Ende des Dorfes zum unteren zurückzukehren.

Nun geschah es oft, daß der Toni mitten unterm Essen Gabel und Messer aus der Hand legte; statt der Arbeit nachzugehen in irgend einem Winkel stand, sah oder lehnte und ins Narrenkastel guckte, das heißt, ausdruckslos vor sich hinsarrte; das Alles mochte er mehr als vier Wochen getrieben haben, als ihm der Bauer eines Mittags vom Tische weg ins Freie nachfolgte.

„Nun Bub,“ sagte er, „an Dir kann wohl der Herr Pfarrer sein Freud hab'n?“

„Warum Vater?“

„Weil D' Dich so nachdrucksam afs Fasten und Beten verlegst.“

„Ich? Mich?“

„Ja, Du Dich! Und laß Dir sagen, wenn D' Dich kastei'n willst, so hätt ich so weiter nit dage'n, aber des beschauliche Wesen — tu mir d' Freundschaft — leg ab! Der Sternsteinhof is kein Kloster und es bringt da kein Verdienst, sondern nur Schaben, wann Du Dein Arbeit so ganz bei Seite setzt.“

„Das tu ich doch nit, das bildst D' Dir ein,“ sagte der Burische, indem er sein errötendes Gesicht wegwandte.

„Ja, 's is a wahre Einbildung, gelt?“ lachte der Alte, und entfernte sich, paarmal nach seinem Sohne zurückblickend, es berührte ihn wie immer gar nicht so unangenehm, wenn er sich diesem überlegen zeigen konnte.

Toni ging durch den Hausflur in den Garten. Er ließ sich in der Nebenlaube nieder. Er stützte den Kopf mit der Linken, den Ellbogen hatte er auf das eine Knie aufgestemmt, auf dem andern lag flach seine Rechte; so sah er nachdenklich eine geraume Weile, dann seufzte er auf: „So kanns nit fortgehn.“

(Fortsetzung folgt.)